

# NEWSLETTER

**FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE**

7. AUSGABE - SOMMERSEMESTER 2017





## Neues aus der Fakultät SAGP

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>2</b>     <b>Neue Gesichter</b><br/>Prof. Dr. phil. Mechthild Löwenstein</p>   | <p><b>21</b>    <b>Studierendenprojekt</b><br/>Workshop für pädagogische Fachkräfte</p>   |
| <p><b>4</b>     <b>Neue Gesichter</b><br/>Prof. Sonja Leymeyer</p>   | <p><b>22</b>    <b>Studierendenprojekt</b><br/>Kompetenzlaboratorium</p>  |
| <p><b>5</b>     <b>Veranstaltungshinweis</b><br/>Jubiläum 2017</p>   | <p><b>23</b>    <b>Forschung</b><br/>Neues Forschungsprojekt TanGo gestartet</p>  |
| <p><b>8</b>     <b>Rückblick</b><br/>Entwicklungspolitische<br/>Fachtagung in Weingarten</p>   | <p><b>25</b>    <b>Forschung</b><br/>Entwicklung, Umsetzung und Evaluation ei-<br/>nes Konzeptes zur Prävention und Behand-<br/>lung von Mangelernährung bei geriatrischen<br/>Patienten im Krankenhaus</p> |
| <p><b>10</b>    <b>Rückblick</b><br/>Erfolgreicher Abschluss der<br/>Jubiläumsreihe „Salon Denkzeit“</p>                               | <p><b>26</b>    <b>Forschung</b><br/>eCHECKUP TO GO</p>   |
| <p><b>11</b>    <b>Rückblick</b><br/>Vortrag: Stress und das Potential von<br/>Achtsamkeit</p>   | <p><b>28</b>    <b>Forschung</b><br/>Projekt NurSus stellt Projektergebnisse vor</p>  |
| <p><b>12</b>    <b>Internationales</b><br/>International Summer School in Health<br/>Promotion 2017</p>                                | <p><b>30</b>    <b>Forschung</b><br/>LebenBegleiten (SILQUA 2016)</p>   |
| <p><b>14</b>    <b>Studierendenprojekt</b><br/>Doing Global Justice - Internationale Soziale<br/>Arbeit und Post-/Neokolonialismus</p> | <p><b>32</b>    <b>Aus der Fakultät</b><br/>Neue Datenbank fürs Praxisamt</p>   |
| <p><b>16</b>    <b>Studierendenprojekt</b><br/>Doing Global Justice - Transdisziplinäre<br/>Kooperation zu „Peacebuilding“</p>         | <p><b>33</b>    <b>Aus der Fakultät</b><br/>MitarbeiterIn im Profil</p>   |
| <p><b>19</b>    <b>Studierendenprojekt</b><br/>Doing Global Justice - Erklärvideo zu<br/>„Frauenrechte - weltweit“</p>                 | <p><b>34</b>    <b>Aus der Fakultät</b><br/>Publikationen</p>   |
|  | <p><b>38</b>    <b>Kommende Termine</b></p>   |
|  | <p><b>39</b>    <b>Impressum</b></p>  |



© DBT PHOTOGRAPHY - FOTOLIA.COM

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

Auch in der siebten Ausgabe des Newsletters der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege gibt es wieder viel Neues zu berichten. Lesen Sie zum Beispiel mehr über vergangene Veranstaltungen, internationale Erfahrungen und verschiedene Studierendenprojekte.

Lernen Sie eine weitere Mitarbeiterin der Fakultät etwas näher kennen und erfahren Sie mehr über die aktuellen Forschungsprojekte.

Viel Spaß beim Schauen, Schmökern und Schmunzeln wünscht

Ihre Redaktion  
Juliane Erich





## Prof. Dr. phil. Mechthild Löwenstein

Professorin für Pflegepädagogik

Frau Prof. Dr. phil. Mechthild Löwenstein wurde zum Wintersemester 2016/17 als Professorin für Pflegepädagogik an die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen berufen.



Nach dreijähriger Ausbildung zur Kinderkrankenschwester und zweijähriger Weiterbildung zur Krankenschwester für Innere Medizin und Intensivmedizin sammelte Mechthild Löwenstein zunächst acht Jahre Berufserfahrung in der Pflege von Patienten und deren Angehörigen in verschiedenen pädiatrischen Bereichen des Universitätsklinikums Freiburg und im medizinischen Intensivbereich des Klinikums Aschaffenburg. Aus großem Interesse an pädagogischen Aufgaben und an einer aktiven Einflussnahme auf die Entwicklung professioneller Pflege entschied sich Mechthild Löwenstein 1991 für die zweijährige Weiterbildung zur Lehrerin für Pflegeberufe an der Krankenpflegehochschule Agnes Karll in Offenbach. Unmittelbar nach erfolgreichem Abschluss zur Lehrerin für Pflegeberufe übernahm

Mechthild Löwenstein die Schulleitung der Berufsfachschule für Kinderkrankenpflege am Klinikum Aschaffenburg.

Mit Blick auf die Bildungs- und Pflegepraxis sind ihr die individuelle Förderung von Auszubildenden und Lehrenden, die Vermittlung eines professionellen Pflegeverständnisses sowie die Unterstützung des Theorie-Praxis-Transfers besonders wichtig. Neben den raschen Entwicklungen in der Pflegeausbildung, die sich u.a. in der Umsetzung mehrerer Lehrpläne widerspiegelte, galt es zunächst die Ausbildung zu strukturieren und adäquate Konzepte in der theoretischen und praktischen Ausbildung gemeinsam mit Lehrenden, Praxisanleiter/innen und Auszubildenden zu erstellen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems im Jahr 2002 leitete Mechthild Löwenstein federführend die organisatorische Integration der Berufsfachschulen für Krankenpflege und für Kinderkrankenpflege ein.

Eine große Herausforderung stellte in den kommenden Jahren die Zusammenführung von zwei gewachsenen Schulkulturen, den unterschiedlichen Bedingungen in den vielfältigen Einsatzgebieten der praktischen Ausbildung und die Implementierung von Pflegewissenschaft und Gesundheitswissenschaft in die theoretische Ausbildung dar.

Das berufsbegleitende Studium zur Diplom-Pflegepädagogin (FH) an der Fachhochschule Ludwigshafen am Rhein von 2006 bis 2008 ermöglichte nicht nur die regelmäßige Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis, sondern bot auch Gelegenheiten zur intensiven Netzwerkarbeit.

Mit dem Studium wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Lehren und Lernen und den Beobachtungen in der Bildungspraxis der Pflegeausbildung stellte sich Mechthild Löwenstein zunehmend die Frage: „Wie kann



es gelingen, dass Auszubildende mehr Freude am Lernen haben?“

Auf der Suche nach einem Instrument pädagogische Schulentwicklung systematisch zu gestalten und damit Lehren und Lernen in der Pflegeausbildung zu verändern, entwickelte Mechthild Löwenstein ein innovatives Lernportfolio auf der Grundlage von aktuellen Theorien zum selbstgesteuertem Lernen, der Portfolioarbeit und nachhaltiger Schulentwicklung.

Im Rahmen des Promotionsstudiums von 2011 bis 2015 an der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik / UMIT unter der Betreuung von Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Sahmel und Frau Prof.in Christa Them entstand ein umfangreiches Konzept mit dem Titel: „Förderung der Lernkompetenz in der Pflegeausbildung – Lehr-Lern-Kompetenz durch Lernportfolios verändern“.

Die Übernahme der Gesamtschulleitung von zwei Pflegeschulen im Jahr 2012, hohes Engagement des Lehrerteams sowie der Auszubildenden ermöglichten die Implementierung des Konzeptes in beide Schulen. Der Erfolg wurde von der Stiftung Bildungspakt Bayern mit dem 1. Preis ‚Innere Schulentwicklungsinnovationspreis 2014‘ mit dem Ergebnis „Lernportfolios fördern effektives Lernen, motivieren und entwickeln Reflexionskompetenz!“ bestätigt.

Mechthild Löwenstein freut sich sehr über die Berufung zu Professorin an die Hochschule Esslingen. Die aktuellen Entwicklungen zur Akademisierung der Pflege aktiv mitzugestalten und kompetenzorientiertes Lehren und Lernen in der Hochschullehre zu fördern, stellen für sie neue und gleichzeitig spannende Herausforderungen dar.



## Prof. Sonja Leymeyer

Vertretungsprofessorin für den Bereich  
Pflegerwissenschaft

Zum Wintersemester 2016/17 wurde Frau Sonja Leymeyer (M.A.) als Vertretungsprofessorin für den Bereich Pflegewissenschaft an die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen berufen.

Sonja Leymeyer begann ihren beruflichen Werdegang mit der Ausbildung zur Krankenschwester im Kreisklinikum Neumarkt i.d.Opf., welche sie im Jahr 2002 mit der staatlichen Berufsankennung abschloss. Nach drei Jahren beruflicher Pflegetätigkeit im Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart nahm sie das Studium der Pflegepädagogik an der Hochschule in Esslingen auf. Während ihrer Bachelorstudienzeit war sie weiterhin mit 30% Stellenumfang in der stationären Pflege tätig, engagierte sich darüber hinaus als Tutorin und studentische Hilfskraft in pflegewissenschaftlichen Forschungsprojekten. Parallel zum unmittelbar anschließenden Masterstudium der Pflegewissenschaft an der Hochschule Esslingen wurde sie im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege tätig und intensivierte ihr Engagement im Bereich der Entwicklung von Praxiskonzeptionen in der Pflege, etwa zum Themenkreis der pflegeethischen Fallbesprechungen.

Nach Abschluss ihres Masterstudiums war Sonja Leymeyer 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule Esslingen. Im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojektes „Technikgestützte Pflege in Baden-Württemberg“ unter Leitung von Frau Prof. Dr. Astrid Elsbernd, befasste sie sich differenziert mit den Fragestellungen und Möglichkeiten einer bedürfnis- und bedarfsorientierten technischen Unterstützung pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen. Mit einem paritätischen Stellenumfang wurde sie im gleichen Zeitraum als Pflegepädagogin im Bereich der Altenpflegeausbildung am Diakonischen Institut für Soziale Berufe am Kloster Lorch tätig. Auch begann sie in diesem Zeitraum als Lehrbe-

auftragte der Hochschule Esslingen, pflegewissenschaftliche Grundlagenmodule mit Studierenden zu bearbeiten.

Ab 2014 arbeitete sie, zu den weiterhin bestehenden Lehrtätigkeiten, als Referentin für Altenhilfe- und Pflege der Samariterstiftung federführend an der Konzeption der praktischen Altenpflegeausbildung in der Samariterstiftung und brachte die Implementierung der betrieblichen Ausbildungsplanung in der Pflegepraxis sukzessive voran. Als Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Pflegebildung des DBfK vertritt sie auch berufspolitisch die Interessen einer professionellen und zukunftsorientierten Bildungsstruktur in den Pflegeberufen.

Seit 2014 promoviert Sonja Leymeyer an der Theologisch-Philosophischen Hochschule in Valldar. In ihrem Promotionsvorhaben arbeitet sie im Schwerpunkt zur neophänomenologischen Situationstheorie von Hermann Schmitz und ihrer Relevanz im Kontext des professionellen Situationsverstehens in der Pflege.

Sonja Leymeyer freut sich, ihre Lehrtätigkeit an der Hochschule Esslingen mit der Vertretungsprofessur fokussieren zu können und Studierende für pflegewissenschaftliche Fragestellungen einer professionellen und ethisch reflektierten Pflege zu sensibilisieren und zu begeistern. Dieses Anliegen bringt sie derzeit auch gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Annette Riedel, den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und den praktischen Kooperationspartnern im Rahmen des Projektes „SILQUA-FH 2016: LebenBegleiten - Entwicklung einer theoriebasierten Praxisleitlinie für eine an der Lebensqualität orientierten Palliative Care Begleitung in der Altenhilfe“ weiter voran.

Die Fakultät feiert  
100 Jahr Lehre und Forschung für Soziale Berufe“

# 100 Jahre Lehre und Forschung für Soziale Berufe

14:00 UHR EINLASS

14:45 UHR MUSIKALISCHE ERÖFFNUNG  
UND GRUSSWORTE

**Prof. Dr. Christian Maercker**  
Rektor der Hochschule Esslingen

**Manfred Lucha MdL**  
Minister für Soziales und Integration Baden-Württemberg

**Dr. Jürgen Zieger**  
Oberbürgermeister der Stadt Esslingen

**Beate Bulle-Schmid**  
Vorsitzende des Schwäbischen Frauenvereins e.V.

**Prof. Dr. Peter Schäfer**  
Vorstandsvorsitzender des Fachbereichstags  
Soziale Arbeit

**Prof. Dr. Astrid Elsbernd**  
Dekanin der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und  
Pflege der Hochschule Esslingen

16:00 UHR „NACH 100 JAHREN - WO WIR HEUTE STEHEN“

**Prof. Dr. Falk Roscher**  
Ehemaliger Rektor der Hochschule für Sozialwesen  
Esslingen

16:45 UHR „WIE WERDEN WIR LEBEN?  
SOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN AUF KONFLIKTE UND  
KOOPERATIONEN“

**Prof. Dr. Annette Treibel**  
Leiterin des Instituts für Transdisziplinäre  
Sozialwissenschaft der Pädagogischen  
Hochschule Karlsruhe

17:30 UHR AUSKLANG UND EMPFANG IM FOYER

**MODERATION:**  
**Sandra Müller**  
Hörfunkjournalistin

NECKAR FORUM ESSLINGEN  
20. OKTOBER 2017

ANMELDUNG UNTER [WWW.HS-ESSLINGEN.DE/JUBILÄUM-SAGP](http://WWW.HS-ESSLINGEN.DE/JUBILÄUM-SAGP)

© Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

2017 ist für die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen ein besonderes Jahr, denn in diesem Jahr blickt sie auf eine 100-jährige Geschichte zurück. Im Oktober 1917 eröffnete – inmitten des ersten Weltkriegs – die erste Vorgängerorganisation der Fakultät, die Soziale Frauenschule, in Stuttgart. Wo damals noch „Fürsorgerinnen“ ausgebildet wurden, werden heute an der Fakultät der Hochschule Esslingen vier Bachelor- und vier Masterstudiengänge angeboten, um den akademischen Nachwuchs im Sozialwesen, im Bereich der Bildung und Erziehung sowie in der Pflege auszubilden. Mit dieser Entwicklung feiert die Fakultät im Oktober 2017 ihr Jubiläum unter dem Titel „100 Jahre Lehre und Forschung für Soziale Berufe“ und wirft dabei sowohl einen Blick auf die vergangenen Jahrzehnte, aber auch auf aktuelle und zukünftige Aufgaben und Entwicklungen der Fakultät und deren Fachbereiche [1].

Mit einer Festveranstaltung im Neckar Forum Esslingen startet das Jubiläumsprogramm am Nachmittag des 20. Oktobers 2017. Die Vorbereitungen für die Feier sind in vollem Gange. Die Gäste erwartet eine Veranstaltung mit Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Hochschule und Jubiläumsgeschichte. So findet man im Programm neben dem Rektor der Hochschule oder dem Oberbürgermeister der Stadt Esslingen auch den Schwäbischen Frauenverein, der die Soziale Frauenschule vor 100 Jahren gründete, sowie den Fachbereichstag Soziale Arbeit und Sozialminister Manfred Lucha. Einen Rückblick auf die historische Entwicklung der Fakultät gibt der langjährige Rektor der Hochschule für Sozialwesen, Prof. Dr. Falk Roscher, der bis zur Fusion mit der Hochschule für Technik im Jahr 2006 in dieser Funktion tätig war. Als weitere Festrednerin konnte Frau Prof. Dr. Annette Treibel gewonnen werden, die als Lei-



terin des Instituts für Transdisziplinäre Sozialwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe arbeitet. Außerdem wird es studentische, musikalische und kulturelle Beiträge geben. Bei Snacks und Getränken können die Gäste im Anschluss mit neuen und bekannten Menschen ins Gespräch kommen.

Die Feier zum Jubiläum ist der Auftakt einer Veranstaltungsreihe, die sich über das Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018 erstreckt. Geplant ist eine Reihe mit verschiedenen Formaten, die sich unterschiedlichen historischen, fachlichen und gesellschaftlichen Themen aus sozialen Feldern widmen. Dabei sollen Vorträge, ein Erzählcafé und andere interaktive Veranstaltungskonzepte für verschiedene Zielgruppen angeboten werden.

Die Feier und die anschließende Veranstaltungsreihe sollen Erinnerungen wecken, Wiedersehen ermöglichen, Vernetzungen stärken, aktuelle Themen aus der Fakultät und den Fachbereichen aufgreifen, aber auch einen Blick in die Zukunft Sozialer Berufe werfen.

Außerdem wird im Rahmen des Jubiläums eine Festschrift veröffentlicht, in der die Historie, aktuelle Entwicklungen an der Fakultät und verschiedene Fachthemen näher beleuchtet werden und so das Profil und die Vielfalt der Fakultät sichtbar machen.

### **Die Entwicklung von der Sozialen Frauenschule zur Hochschule für Sozialwesen**

Durch die Gründung einer Stiftung der württembergischen Königin Charlotte und weiteren Spendengeldern gründete der Schwäbische Frauenverein im Jahr 1917 die Soziale Frauenschule. Der Verein selbst entwickelte sich 1873 aus dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein mit der Zielsetzung, dem weiblichen Geschlecht Bildungsmöglichkeiten und -chancen zu eröffnen, welche zur damaligen Zeit unüblich waren. Neben der Gründung von Schulen im kaufmännischen, Handarbeits- und hauswirtschaftlichen Bereich, wurde auch die Soziale Frauenschule gegründet, um Frauen die Möglichkeit zu geben, eine Ausbildung als Fürsorgerin im beruflichen und familiären Bereich zu absolvieren [1].

1923 wurde die Schule als Wohlfahrtsschule staatlich anerkannt. In den Bereichen Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege und wirtschaftliche Fürsorge konnte der Abschluss der Wohlfahrtspflegerin erworben werden [2].

1930 gründete der Verein außerdem das staatliche Jugendleiterinnenseminar, das einige Jahre später mit der Sozialen Frauenschule zusammengeschlossen wurde [2].

Von 1937 bis 1945 wurde die Soziale Frauenschule umbenannt in „Frauenschule für Volkspflege“.

1963 erhielt die Soziale Frauenschule ebenso wie das Jugendleiterinnenseminar den Status einer höheren Fachschule mit der Ausbildung für staatlich anerkannte Sozialarbeiterinnen. 1965 wurden erstmals auch männliche Bewerber aufgenommen [2].

1971 schlossen sich die beiden höheren Fachschulen zusammen zur Fachhochschule für Sozialwesen (HfS). Die Trägerschaft ging hier vom Schwäbischen Frauenverein auf das Land Baden-Württemberg über. Das damalige Studienangebot umfasste die Studiengänge „Soziale Beratung und Therapie“ sowie „Sozialpädagogik“ mit den Schwerpunkten „Frühpädagogik“ und „Jugend- und Erwachsenenbildung“. Mit dem Studium erwarb man den Abschluss als „Sozialarbeiter grad.“ [2].

Ab 1974 hatte die Hochschule für Sozialwesen ihren Standort in der Flandernstraße Esslingen und wurde umbenannt in Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen. Seit 1980 verlieh sie den Hochschulgrad Diplom-Sozialpädagoge (FH) und Diplom-Sozialarbeiter (FH) [2].



Fachhochschule für Sozialwesen am Esslinger Standort Flandernstraße in den 1970er Jahren  
Bildquelle: Staatsarchiv Esslingen

## Die Entwicklung der Studienangebote an der Hochschule für Sozialwesen und der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

Das Studienangebot hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig weiterentwickelt. Im Wintersemester 1999 wurde das Studienangebot im Sozialwesen durch eines im Pflegebereich durch den Studiengang Pflege/Pflegemanagement ergänzt. Zwei Jahre später folgte der Ausbau dieses Fachbereichs um den Studiengang Pflegepädagogik.

Die beiden Studiengänge Sozialarbeit und Sozialpädagogik wurden im Jahr 2002 zum Diplom-Studiengang Soziale Arbeit zusammengeführt.

Im Wintersemester 2004/2005 stellte die Fakultät ihre Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses vom Diplom- auf das Bachelor-/Master-Konzept um. Im darauffolgenden Sommersemester wurden zum ersten Mal Bewerber\_innen für die neu eingerichteten Master-Studiengänge Soziale Arbeit und Pflegewissenschaft zugelassen, die jeweils eine Forschungsbezogene Ausrichtung haben.

2006 fusionierten die beiden Esslinger Fachhochschulen, die Hochschule für Sozialwesen und die Hochschule für Technik, zur Hochschule Esslingen. Zu dieser Zeit gliederte sich der Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit neu in die Fakultät ein.

Durch eine Kooperation mit den Paritätischen Akademien Süd und Berlin wird seit 2010 auch der berufsbegleitende Master-Studiengang Sozialwirtschaft angeboten.

Die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit ist heute mit ca. 1000 Studierenden in den vier Bachelor- und vier Masterstudiengängen sowie mit ca. 40 Professorinnen und Professoren, ca. 80 Lehrbeauftragten und ca. 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die größte von 11 Fakultäten an der Hochschule Esslingen.

Autorin: Juliane Erich

### Quellen:

[1] Staatsarchiv Ludwigsburg, Findbuch EL 262 I: <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/einfueh.php?bestand=22594>

[2] Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen, Zwischenbilanz zum 75. Jahr der Gründung der „Sozialen Frauenschule“ in Stuttgart, heute „Fachhochschule für Sozialwesen Esslingen“, 1992

## Termine der Vortragsreihe im Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018

- 07. Dezember 2017
- 17. Januar 2018
- 28. März 2018
- 26. April 2018
- 06. Juni 2018

### Mit freundlicher Unterstützung von:

 **Kreissparkasse  
Esslingen-Nürtingen**



**Diakonie**   
Württemberg

**Die Filderklinik** 

 **KLINIKUM  
CHRISTOPHSBAD**

VINZENZ  
VON PAUL  
KLINIKEN  
gGMBH   **MARIENHOSPITAL  
STUTTART**

**SAMARITER**   
STIFTUNG



**POLIFANT**  
KINDERTAGESSTÄTTEN  
[www.polifant.com](http://www.polifant.com)

## EZ 4.0 – Digitalisierung und globale Verantwortung

Aktuelle entwicklungspolitische Fachtagung in Weingarten

Vom 18. bis 20. Mai 2017 fand im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart die diesjährige Fachtagung in der Reihe „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ statt.

Die weltweite digitale Vernetzung eröffnet auch für die Länder des Globalen Südens neue politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Chancen. Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen den internationalen Austausch von Informationen, schaffen neue Märkte und Transparenz als Voraussetzungen für Demokratie und die Einhaltung der Menschenrechte. Die internationale Entwicklungszusammenarbeit (EZ) kann das Potenzial der Digitalisierung in ihrer Vielfalt nutzen, um Entwicklungsziele partizipativer, schneller und kostengünstiger zu erreichen.



Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

### Digitalisierung und Menschenrechte

Mit der Digitalisierung sind aber auch Forderungen nach Menschenrechtsschutz in der Weltwirtschaft sowie Risiken im Bereich Datenschutz, Arbeitswelt oder des Zugangs zum Internet verbunden. Wie kann die Digitalisierung für innovative Ansätze in der EZ genutzt werden? Wer profitiert von der „digitalen Dividende“ und wie lässt sich die „digitale Spaltung“

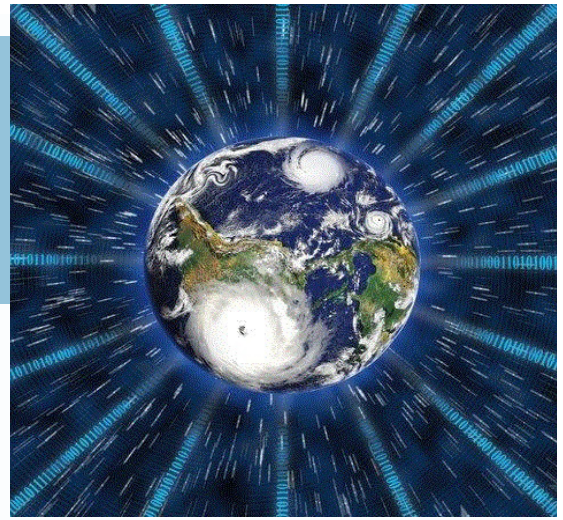


Foto: © MozzzyB - DREAMSTIME.COM

der Welt überwinden? Macht die Digitalisierung die Globalisierung gerechter? Wie können Menschenrechte im globalen Wirtschaften und der Rohstoffpolitik verankert werden?

Mögliche Antworten auf diese Fragen und Praxisbeispiele zur Anwendung digitaler Instrumente in der EZ wurden in der Fachtagung aus den Perspektiven von Wissenschaft und Praxis beleuchtet. Das Seminar verstand sich zugleich als Dialogforum für entwicklungspolitisch Interessierte und Engagierte, die sich mit der „digitalen Revolution“ auseinandersetzten.

Die Tagung leiteten gemeinsam Dr. Heike Wagner (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart / Referat Wirtschaftsethik und Internationale Politik), Prof. Dr. (em.) Hartmut Sangmeister (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Heidelberg), Philipp Keil (Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, Stuttgart) und Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege). Von der Hochschule Esslingen nahmen BA Studierende im aktuellen Studienprojekt „Doing Global Justice“ gemeinsam mit Studierenden im MA Studiengang mit dem Schwerpunkt „Internationale Soziale Arbeit“ im Rahmen einer von Prof. Dr. Beatrix Waldenhof durchgeführten Exkursion an der Fachtagung teil. Die Studierenden konnten so mit Blick auf die Umsetzung ihrer Projekte und empirischen Studien für die MA Arbeiten vielfältige Praxiskontakte zu Akteuren der internationalen Zusammenarbeit knüpfen.

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof



## Programm der Tagung 18. - 20. Mai 2017

### Donnerstag, 18. Mai 2017

18.00 Uhr

#### **Begrüßung und Einführung in das Seminarthema**

Dr. Heike Wagner, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Prof. Dr. (em.) Hartmut Sangmeister, Universität Heidelberg

20.00 Uhr

#### **Phänomen Digitalisierung - wie die Digitalisierung die Entwicklungszusammenarbeit beeinflusst**

Dr. Erick R. Gankam Tambo, UNU Bonn

danach geselliger Ausklang des Abends

### Freitag, 19. Mai 2017

9.00 Uhr

#### **Das strategische Projekt Digitaler Wandel der GIZ**

Lea Gimpel, GIZ

10.00 Uhr

#### **Die Digitalisierung in der Entwicklungspolitik aus europäischer Perspektive**

PD Dr. Rolf Steltemeier, BMZ

11.15 Uhr

#### **Nutzung von Satellitendaten für die Evaluierung von Maßnahmen zum Waldschutz**

Marie-Lena Glass, KfW Entwicklungsbank

14.00 Uhr

#### **Potenziele und Herausforderungen IKT-basierter Maßnahmen zur Förderung lokaler Governance: Fallbeispiel Togo**

Dr. Anita Breuer, DIE

15.00 Uhr

#### **Digitalisierung von Planung & Monitoring - eine Antwort auf wirkliche Teilhabe?**

Dagmar Schumann, Misereor

16.15 Uhr

#### **Macht die Digitalisierung die Globalisierung gerechter?**

Philipp Keil, SEZ

17.00 Uhr

#### **Vertiefende Workshops:**

##### **1 Macht die Digitalisierung die Globalisierung gerechter?**

Philipp Keil, SEZ

##### **2 Was erwarten wir von der Digitalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit ?**

Dr. Alexa Schönstedt-Maschke, Consultant

##### **3 Digitalisierung und Menschenrechte: zwischen Chancen und Herausforderungen (von Good Governance bis Rohstoffpolitik)**

Prof. Dr. Beatrix Waldenhof, Hochschule Esslingen

20.00 Uhr

#### **Film zum Seminarthema**

### Samstag, 20. Mai 2017

9.00 Uhr

#### **Wer profitiert von der digitalen Dividende? Der World Development Report 2016**

Dr. Katja Hilser, Consultant

10.00 Uhr

#### **Ethische Fragen der Digitalisierung**

Dr. Bernd Villhauer, Universität Tübingen

11.15 Uhr

#### **Plenumsdiskussion zu den Ergebnissen der Workshops Abschlussdiskussion**

13.00 Uhr

#### **Mittagessen und Tagungsende**



### ReferentInnen

- Dr. Anita Breuer, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn
- Lea Gimpel, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Eschborn
- Marie-Lena Glass, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt
- Dr. Katja Hilser, Consultant, Heidelberg
- Philipp Keil, Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ), Stuttgart
- Prof. Dr. (em.) Hartmut Sangmeister, Universität Heidelberg
- Dr. Alexa Schönstedt-Maschke, Consultant, Heidelberg
- Dagmar Schumann, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V., Abt. Lateinamerika, Aachen
- PD Dr. Rolf Steltemeier, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Berlin
- Dr. Erick R. Gankam Tambo, Institute for Environment and Human Security, United Nations University Bonn
- Dr. Bernd Villhauer, Weltethos-Institut, Universität Tübingen
- Prof. Dr. Beatrix Waldenhof, Hochschule Esslingen

### Tagungsleitung

- Dr. Heike Wagner, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Prof. Dr. (em.) Hartmut Sangmeister, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Heidelberg
- Philipp Keil, Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ), Stuttgart
- Prof. Dr. Beatrix Waldenhof, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege, Hochschule Esslingen

Rückblick

## Erfolgreicher Abschluss der Jubiläumsreihe „Salon Denkzeit“

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit der Hochschule Esslingen im Jahr 2016 wurde ein Jubiläumsjahr eingeleitet, welches im Mai 2017 seinen Abschluss fand. An eine bunte Festveranstaltung im Oktober 2016 schloss eine Vortragsreihe

an, die sich mit dem Verhältnis von Kindheit, Kindheitspädagogik und politischer Bildung auseinandersetzte. Unter dem Namen „Salon Denkzeit“ bot der Studiengang eine Plattform für den fachlichen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis.

Den Start bildete Prof. Dr. Ursula Stenger, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Frühe Kindheit und Familie von der Universität zu Köln. Sie beleuchtete in ihrem Vortrag kritisch das Verhältnis von Kindheitspädagogik und Politik. Politische Anforderungen und Erwartungen wurden nach dem PISA-Schock massiv an die (Kindheits-)Pädagogik herangetragen. Sie zeigte dadurch in Gang gesetzte Dynamiken und Professionsentwicklungen auf, hinterfragte und kritisierte aber zugleich ein in der Politik vorherrschendes vereinfachtes Bildungsverständnis und entwickelte praxisrelevante Perspektiven daraus. Sie leistet somit einen wichtigen Beitrag zur notwendigen Positionierung der (Kindheits-)Pädagogik und für die komplexe Bildungsarbeit der Fachpraxis.

Auch Prof. Dr. Alexander Schmid, Professor für Rechtswissenschaft an der Hochschule Esslingen, referierte zum Thema Kinderrechte. Er ging der Frage nach, welche rechtliche Wirkung ein in Deutschland ratifizierter völkerrechtlicher Vertrag, wie die UN-Kinderrechtskonvention, hat? Er stelle aktuelle Entwicklungen, wie beispielsweise die Diskussion um die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz vor. Dabei legte er den Fokus auf noch notwendige Schritte und Entwicklungen außerhalb des SGB VII zur Verwirklichung der Kinderrechte in der Rechtspraxis.

Bei einem weiteren Vortrag referierte die Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe Universität Frankfurt, Prof. Dr. Isa-



Die Vorträge fanden in entspannter Atmosphäre mit musikalischer Begleitung und Getränken in der Lernwerkstatt statt.

bell Diehm, über die politische Bildung in der (frühen) Kindheit und beschäftigte sich konkret mit dem Sinn oder Unsinn dieser frühen politischen Bildung. In einem Exkurs über verschiedene Theorien zum frühen Lernen machte Sie deutlich, dass diese Theorien, die zum Teil heute noch die pädagogische Arbeit prägen und das Denken über das frühe Lernen beeinflussen, immer auch ein politisches Lernen implizieren. So stellte die Referentin beispielsweise heraus, dass pädagogische Programme, wie die Umwelterziehung, eine interkulturelle Erziehung oder die Friedenspädagogik häufig politische oder gesellschaftliche Probleme aufgreifen, die in der Bildung und Erziehung einfließen. Heutzutage sind dies zum Beispiel auch migrationsbedingten Themen, wie die Menschenrechtserziehung, die Unbefangenheit im Umgang mit Fremden oder die Entwicklung einer diskriminierungssensiblen Haltung. Doch wie viel Politik kann Kindern zugemutet werden? Und welche politischen Probleme werden damit schon auf Kinder übertragen? Grundsätzlich sieht die Profession Inhalte dieser Programme, wie zum Beispiel die Erziehung zum bewussten Umgang mit Ressourcen, zur Mülltrennung oder Ähnlichem im praktischen Einsatz als positiv an, für pädagogische Fachkräfte ist es jedoch wichtig, dass der Einsatz immer auch kritisch hinterfragt wird. Sie sollten stets reflektieren, welchen politischen Einfluss ihre pädagogische Arbeit hat und ob ggf. ungelöste politische oder soziale Probleme auf den Schultern der Kinder ausgetragen werden.

Alle Vorträge der Reihe weckten nicht nur das Interesse von Studierenden und Lehrenden, auch viele pädagogische Fachkräfte aus der Region besuchten die Vortragsreihe und nutzten die Chance, zu diesen Themen in einen fachlichen Austausch zu kommen. Durch Fragen und Erfahrungen aus der Praxis sowie Erkenntnissen und Inputs aus der Wissenschaft entstanden lebendige Abende, die sogar musikalisch mit Gitarre und Gesang begleitet wurden.

Autorinnen: Jasmin Brunn, Juliane Erich

Gesundheitliche und psychische Aspekte der Mobilität

## Stress und das Potential von Achtsamkeit

Im Rahmen des Studium Generale, das an der Hochschule Esslingen stets einem Leitthema folgt, fand am 23. Mai 2017 ein Vortrag in der Aula am Campus Flandernstraße statt. Prof. Thomas Heidenreich, Psychologe und Prodekan an der Fakultät Soziales, Arbeit, Gesundheit und Pflege kontrastierte das aktuelle Thema „Mobilität“ mit Aspekten von „Achtsamkeit“.

### Moderation

Moderiert wurde der Vortrag von Gerd Schneider, dem Redaktionsverantwortlichen der Esslinger Zeitung, der bereits bei seiner Begrüßung der etwa 130 Teilnehmenden darauf hinwies, dass er bei seinen Recherchen mehr als 5 Millionen Eintragungen in Google zu „Achtsamkeit“ fand, was deutlich macht, dass „Achtsamkeit“ einem Trend folgt.

### Reisen zu Zeiten Goethes

Thomas Heidenreich machte es spannend. Er verglich das Reisen zu Zeiten Goethes, am Beispiel einer Reise des Poeten mit der Postkutsche von Weimar nach Frankfurt und dessen Reisekommentierungen aus dem Jahr 1775, mit dem heutigen Mobilsein auf den Straßen. Nicht selten beginne die Fahrt im Stau und mache vor allem Stress, auf den jeder individuell und ganz subjektiv reagiere, wie Heidenreich erläuterte. Eine Kurzumfrage im Publikum ergab, dass im Stau, z.B. Anspannungen, Angst, Ärger, Wut und Zorn auftreten können und die meisten sich gestresst fühlten, einige mit gesundheitlichen Problemen als Folgeerscheinung.

### Verhältnis-/verhaltensbezogene Interventionen

Um diesem Stress zu entkommen, dafür wären Methoden der Achtsamkeit immer dann eine Alternative, wenn man die äußeren Verhältnisse nicht ändern könne und alles so akzeptieren müsse, wie es passiere, führte Heidenreich aus. „Achtsamkeit zielt darauf ab, mehr im Jetzt und Hier zu leben. Es geht darum, dem Moment mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dazu ist es wichtig, den inneren Autopiloten abzuschalten und das Gedankenkarussell zu stoppen“, so Heidenreich weiter.



v.l.: Gerd Schneider, Redaktionsverantwortlicher der Esslinger Zeitung, beim Interview über Achtsamkeit mit Prof. Dr. Thomas Heidenreich

Allen war aber auch klar geworden, dass eine solche verhaltensbedingte Intervention, auch für Goethe nicht selbstverständlich und für ihn wohl auch nicht leicht zu bewerkstelligen war, wie man aus dem überlieferten Zitat, anlässlich der Fahrt von Weimar nach Frankfurt, schließen konnte.

### Definition zur Achtsamkeit

Heidenreich folgte einer Definition aus der Forschungsliteratur zu Achtsamkeit und zitierte Jon Kabat-Zinn. Demnach ist Achtsamkeit eine bestimmte Form der Aufmerksamkeit, die absichtsvoll ist, sich auf den gegenwärtigen Moment bezieht (statt auf die Vergangenheit oder die Zukunft), und nicht wertend ist.

### Interview, Fragerunde und Abschluss

Wie Stress durch Achtsamkeit kontrolliert werden könne, sollte ein Kurzinterview zum Ende des Vortrages beispielhaft darstellen, das zwischen Gerd Schneider und Thomas Heidenreich geführt wurde.

Zahlreiche Fragen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestellt wurden, rundeten das Verstehen ab, so z.B. zu Entspannung und Körperwahrnehmungen („Body Scan“), ob Achtsamkeitsübungen bereits im Kindergarten oder in der Grundschule erfolgen sollten, zur Bewältigung von Stress im Berufsleben und zu den Wirkungen von Achtsamkeitsübungen in der Arbeit mit psychisch auffälligen Menschen.

Viele Teilnehmende wünschten sich ergänzende Tipps und Literaturhinweise zum diskutierten Thema, was, im Nachgang von Thomas Heidenreich zusammengestellt und verschickt wurde.

Zu diesem Vortrag hatten eingeladen: Die Esslinger Zeitung, die Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, die Volkshochschule Esslingen, der Förderverein der Hochschule Esslingen (VDF) und die Hochschule Esslingen.

Autor: Alfred Hans Feiler



## International Summer School in Health Promotion 2017 Health Promotion in all environments

Vom 22.-26. Mai 2017 fand zum 15ten Mal die International Summer School Health Promotion statt. Studierende und Lehrende aus den Partnerhochschulen in Belgien (Howest Brügge), den Niederlanden (Fontys Tilburg), Polen (Medizinische Universität Poznan), Spanien (Universität der Balearen, Palma de Mallorca, UIB) und Esslingen trafen sich dieses Jahr auf Mallorca. (Erstmals war auch die Hochschule Hannover unter Betreuung von Prof. Dr. Bonse-Rohmann dabei.) Die Summer School findet jedes Jahr an einer der teilnehmenden Hochschulen statt. Dieses Mal war die Universität de les Illes Balears die Gastgeberin. Aus Esslingen nahmen insgesamt 12 Studierende der Studiengänge Pflegepädagogik, Pflegemanagement/Pflegewissenschaft in der Praxis (9) und Soziale Arbeit (3) in Begleitung von Prof. Kaba-Schönstein und Prof. Dr. Huss teil.

Wie jedes Jahr bot die Summer School die Möglichkeit, sich über Themen der Gesundheitsförderung in verschiedenen europäischen Ländern auszutauschen. Das diesjährige Motto: „Health Promotion in all environments: Research, policy and inno-

vative education“ wurde in Präsentationen und Workshops interessant bearbeitet. Da die Teilnehmer\_innen der Summer Schools aus unterschiedlichen Studiengängen kommen (Physiotherapie, Public Health, Pflege(pädagogik), Angewandte Gesundheitswissenschaften, Gesundheitspädagogik und Soziale Arbeit), wird das Thema immer aus den unterschiedlichsten Perspektiven dargestellt.

Die gastgebende Universität der Balearen (UIB) bot ein abwechslungsreiches Programm für alle Teilnehmer\_innen an. Wir wurden durch Palma de Mallorca geführt und waren eingeladen, das besonders sehenswerte Rathaus zu besichtigen, das extra für uns geöffnet wurde. Hier wurden wir von der Ministerin für Tourismus begrüßt und auch der Bürgermeister hieß uns herzlich willkommen. Lehrende der Universität führten uns durch das inzwischen im Rahmen des Healthy Campus/Campus saludable völlig autofrei gestaltete Gelände der Universität. Im Rahmen des Healthy Campus konnten wir auch den Bio-Wochenmarkt besuchen sowie die Gemeinschafts-

gärten (Community Gardens), die uns sehr beeindruckt haben. Student\_innen und Mitarbeiter\_innen der Universität können für ein Jahr ein Stück Garten bekommen und so ihr eigenes Gemüse anbauen. Auch das Rote Kreuz hat dort einen Garten, den es mit von ihm betreuten Menschen in schwierigen Lebenslagen bearbeitet.

Das Summer School-Programm bot eine Vielzahl an englischsprachigen Präsentationen von Lehrenden und Studierenden sowie sehr abwechslungsreichen Workshops, in denen man auch teilweise kräftig ins Schwitzen kam. Die Teilnehmer\_innen aus den Niederlanden machten Sport mit uns, um zu zeigen, wie verbissen Menschen mit Orthorexie und Anorexie trainieren, um abzunehmen.



Die Esslinger Studierenden und Professorinnen

Am letzten Tag wurde uns nach einem einführenden Vortrag zu Health in All-Policies (Gesundheit in allen Politikbereichen) und Primary Health Care auf den Balearen und in Palma de Mallorca noch eine Tour auf den sogenannten Rutas Saludables - Healthy Routes ermöglicht. Im Rahmen des Primary Health Care können sich ältere und chronisch kranke Menschen treffen, um gemeinsam (und in Begleitung einer Pflegekraft und einer Ärztin/eines Arztes) genau ausgewählte und bezeichnete Touren durch ihren Stadtteil von Palma zu gehen, für die sie eine „soziale Verschreibung“ erhalten. Entfernung und Kalorienverbrauch werden berechnet und die Routen werden partizipativ mit Bewohnerinnen und Professionellen ausgewählt. Somit werden die teilnehmenden Patient\_innen und Bewohner\_innen animiert, sich zu bewegen und kommen darüber in den sozialen Austausch untereinander und mit den Bewohnern\_innen ihres Gemeinwesens. Es gibt mehrere solcher Routen in ganz Palma und auf der ganzen Insel, die dem jeweiligen Primary Health Care Center zugeordnet sind. So wird Community Work (Gemeinwesenarbeit) mit gesundheitsfördernden und sozialen Aspekten sowie Institutionen des Gesundheitswesens verbunden. Es war sehr beeindruckend, die älteren und chronisch kranken Menschen zu sehen, wie sie trotz ihrer Erkrankung fit und motiviert teilnahmen und sich dabei und in der kurzen Gymnastikpause angeregt unterhielten.

Aber auch der internationale Austausch der Studierenden und Lehrenden kam nicht zu kurz. In



Studierende und Lehrende mit den Teilnehmenden der Rutas Saludables - Healthy Routes

den Pausen, in denen wir von der Universität großzügig verpflegt wurden und beim Welcome Event, bei dem auf typisch mallorquinisches Ambiente und Essen geachtet wurde, war reichlich Zeit eingeplant, um sich mit den anderen Teilnehmer\_innen ausführlich zu unterhalten. Hier konnte man viel Gemeinsames und Unterschiedliches aus den verschiedenen Ländern erfahren.

Ein Abschlussabend mit einer traditionell mallorquinischen Tanzaufführung, reichhaltigem kulinarischen landestypischem Angebot und Getränken rundete die arbeitsintensive Woche ab und ließ diese entspannt und gesellig ausklingen.

Die 15. Internationale Summer School war ein voller Erfolg und durch den Erfahrungsaustausch, den Blick über den Tellerrand und die Begegnungen mit Studierenden und Lehrenden der beteiligten Hochschulen eine Bereicherung für uns Studierende aus Esslingen. In diesem Sinne möchten wir der veranstaltenden Universität der Balearen und der Organisatorin Prof. Berta Paz Lourido unseren außerordentlichen Dank aussprechen für ihre Gastfreundschaft und das große Engagement.

AutorInnen: Peter Stark, Judith Erne, Ina Naumann, Astrid Koch, Uli Schwarzer



Studierende und Lehrkräfte mit der mallorquinischen Tanzgruppe



# Internationale Soziale Arbeit und Post-/Neokolonialismus

Erfahrungen aus Bolivien



Cerro Rico - der Silberberg wacht über die 4000m hohe Stadt Potosí, Bolivien

## *Potosí, Bolivien- 16. Jahrhundert:*

Eine der reichsten Städte der Welt. Tonnen von Silber werden im Berg Cerro Rico (spanisch für reicher Hügel) abgebaut und nach Europa verschifft. Während die Elite der spanischen Krone das prunkvolle Leben in der Stadt genießt, schufte die indigene Bevölkerung in ausbeuterischen Verhältnissen in den Minen für den Reichtum der Kolonialherren.

## *Potosí, Bolivien- 21. Jahrhundert:*

Eine der ärmsten Städte des Landes. Nach geschätzten acht Millionen Toten im Cerro Rico seit dem 16. Jahrhundert und einem ausgeschöpften Silbervorkommen ist von dem einstigen Reichtum nicht mehr viel zu erkennen. Nur die Kolonialbauten und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Minen, in denen heute andere Mineralien abgebaut werden, sind geblieben.

„Die den [...] Kolonialgebieten entrissenen Rohstoffe förderten den wirtschaftlichen Fortschritt Europas; man könnte sogar sagen, sie machten ihn erst möglich.“ (Galeano 2015, S. 39)<sup>1</sup> Auch heute noch sind diese post- und neokolonialen

Strukturen vorhanden und sichtbar. Darüber hinaus haben sich weltweit neue Abhängigkeitskontexte gebildet.

Diese globalen Ungleichheitsverhältnisse und Ausbeutungsstrukturen waren ausschlaggebend für die Themenwahl dreier Studentinnen innerhalb des Studienprojekts „Doing Global Justice- International Dimensions of Social Work“ bei Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (SoSe 2016 und WiSe 2016/2017). In ihrem Teilprojekt „Post-/Neokolonialismus und Internationale Soziale Arbeit“ legten sie einen Schwerpunkt auf Lateinamerika und den Rohstoffabbau. Mit Einbezug von Literatur und anhand durchgeführter qualitativer Expert\_inneninterviews erforschten die Studentinnen die Rolle der Internationalen Sozialen Arbeit in Bezug auf Post-/Neokolonialismus und ihre Bedeutung zur Aufweichung dieser Strukturen. Ein großes Anliegen der Studentinnen ist es, diese Ergebnisse zu publizieren, um die Relevanz internationaler Themen in der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, gerade für Studierende an der Hochschule Esslingen, aufzuzeigen.

Die Studentinnen interviewten im Laufe des Projekts Expert\_innen aus dem sogenannten globalen Norden und Süden, unter anderem der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Im Folgenden werden einige der Ergebnisse der qualitativen Interviews dargestellt.

Zunächst stellte sich heraus, dass Theorie und Praxis der Internationalen Sozialen Arbeit weit auseinanderklaffen. Auf der einen Seite bestehen zahlreiche theoretische Ansätze, unter anderem in Bezug zu Aufgaben in der Entwicklungszusammenarbeit und der damit zusammenhängenden Aufweichung post-/neokolonialer Strukturen. In der Praxis jedoch hat sich die Internationale Soziale Arbeit als Akteurin (noch) kaum etabliert. Es bestehen kaum Kontaktpunkte der interviewten Expert\_innen zu ihr.



Noch heute sind bis zu 11000 Minenarbeiter\_innen in den Minen beschäftigt, unter ihnen einige mehrere hundert Kinder und Jugendliche.



Weitere Ergebnisse sind, dass post-/neokoloniale Strukturen zum einen aktiv auf globaler und lokaler Ebene (re)produziert werden, beispielsweise durch Ausbeutung der Rohstoffe im globalen Süden oder auch globaler Rohstoffpolitik. Zum anderen werden die Strukturen passiv durch Sprache, Denkweisen, Machtverhältnisse, etc. widergespiegelt, weitergegeben und verstärkt. Auch in der EZ und der (Internationalen) Sozialen Arbeit besteht die Gefahr, dass diese Machtstrukturen (re)produziert werden. Hierbei spielen der Diskurs über den Entwicklungsbegriff oder auch das eurozentrische Denken und Handeln in Theorie und Praxis eine Rolle.<sup>2</sup> Die Studentinnen sehen Selbst- und Machtreflexion als eine der wichtigsten Aufgaben der Profession in Bezug zu Post-/Neokolonialismus, da sie die Existenz einer EZ, einer Sozialen Arbeit oder eines „Raumes“ ohne Macht- und Ungleichheitsstrukturen in Frage stellen. Die Selbst- und Machtreflexion und weitere Kompetenzen sind notwendig um den Post-/Neokolonialismus aufzuweichen beziehungsweise Ungleichheiten zu verringern.

### Relevanz internationaler Bezüge

Die Relevanz internationaler Themen im Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Esslingen wird durch die Möglichkeit, ein Auslandssemester zu absolvieren und das Angebot des Schwerpunkts International unterstrichen. Nach Auffassung der Studentinnen ist es wichtig, dass alle Studierenden im Regelstudium mit internationalen Themen, wie auch Post-/Neokolonialismus in Kontakt kommen, da all diese Aspekte eng mit der Globalisierung, der weltweiten Migrationsbewegungen und auch der Einwanderungsgesellschaft Deutschland verknüpft sind. Die Thematik tangiert viele Bereiche des Studiums, beispielsweise die Antidiskriminierungspädagogik, rassistuskritische Soziale Arbeit oder auch die Auseinandersetzung mit sozialen Ungleichheitsphänomenen. Es ist nicht nur die Thematisierung post-/neokolonialer Strukturen im Studium der Sozialen Arbeit wichtig, sondern es ist auch notwendig, die Aufmerksamkeit auf die vorhandene lokale Praxis im globalen Süden zu richten.

Im Rahmen des Auslandssemesters besuchten die Studentinnen Potosí in Bolivien und lernten Ex-Minenarbeiter Julio Cesar Morales kennen, der auch ein Experte für ihr Teilprojekt darstellte. Er ist dabei, die Stiftung „Nuevo Amanecer“ zu gründen, die Minenarbeiter\_innen unterstützen und auch Bildung für deren Kinder anbieten wird. Er stellt sich die Frage, warum europäische Non-Governmental Organizations (NGOs) meinen zu wissen, was für die lokale Bevölkerung



Julio Cesar Morales in seinem Büro in Potosí, Bolivien

gut sei. Er ist der Ansicht, durch seine persönliche Erfahrung nachhaltiger handeln zu können. Er betont, dass er „aus dieser Art des postkolonialen Systems herauskommen“ möchte. Dennoch unterstreicht er die Notwendigkeit von Spenden, um sein Projekt zu verwirklichen.<sup>3</sup> Morales Stiftung stellt ein gutes Beispiel aus der lokalen Praxis dar, das aufzeigt, dass es ein Vorgehen gegen Machtstrukturen gibt. Diese befinden sich jedoch immer wiederkehrend in dem Teufelskreis des Post-/Neokolonialismus. Doch wie kann solch ein Teufelskreis aufgebrochen werden? „Nuevo Amanecer“ bietet einen ersten Schritt dafür. Allerdings kann Morales nicht alleine dem Post-/Neokolonialismus entgegentreten. Die Konsequenz für den globalen Norden und auch für Studierende der Hochschule Esslingen ist dafür zu sorgen, dass es keinen Platz mehr für die Folgen des Kolonialismus im Leben aller Menschen gibt.

Autorinnen: Stefanie Richter, Miriam Basse und Lea Oechsner (alle Bachelor Soziale Arbeit, Schwerpunkt International)

### Quellen:

<sup>1</sup> Galeano, Eduardo: Die offenen Adern Lateinamerikas. 5. Auflage. Wuppertal: Peter Hammer Verlag 2015.

<sup>2</sup> Hierzu gibt es zahlreiche Publikationen, die sich damit beschäftigen, beispielsweise der Berliner Verein für machtkritische Bildungsarbeit „glokal“ befasst sich ausgiebig mit den Themen Entwicklungszusammenarbeit oder auch entwicklungspolitische Bildung. (siehe dazu [www.glokal.org](http://www.glokal.org)) Im Gegenzug zum Entwicklungsbegriff ist „buen vivir“, eine Weltanschauung indigener Völker Südamerikas, eine mögliche Alternative um Wohlstand, Wachstum und Fortschritt mit einem anderen Blick wahrzunehmen.

<sup>3</sup> Julio Cesar Morales würde sich über Interessierte oder Unterstützende freuen. Über seine Emailadresse [greengotours@hotmail.com](mailto:greengotours@hotmail.com) oder über seine Facebookseite Green-go TOURS ist er zu kontaktieren.

# Transdisziplinäre Kooperation zu „Peacebuilding“: Aktuelles Projekt zu Global Education

STUDIENPROJEKT  
DOING GLOBAL JUSTICE



Transdisziplinäre Zusammenarbeit: v.l.n.r.: Irene Onnen (B.A. Soziale Arbeit), Gundula Büker (EPiZ-Reutlingen) und Nina Koch (B.A. Soziale Arbeit)

**Im Rahmen des von Prof. Dr. Beatrix Waldenhof angebotenen Studienprojekts „Doing Global Justice“ haben Studierende im SoSe 2016 und WiSe 2016/2017 gemeinsam mit dem Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPiZ) Reutlingen in einem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projekt zu den „Sustainable Development Goals“ (SDGs) innovative Bildungsarrangements zum SDG 16 „Frieden und Gerechtigkeit“ entwickelt, erarbeitet und erprobt.**

Bereits seit 2012 besteht eine fruchtbare und vielfältige Kooperation zwischen dem EPiZ in Reutlingen und dem Studienprojekt „Doing Global Justice: International Dimensions of Social Work“, das seit dem SoSe 2015 auch im Schwerpunkt International im Rahmen der „Internationalen Fachkompetenz“ (bilingual Deutsch/Englisch) angeboten wird. Die Studierenden nehmen jeweils zu Beginn des Projekts an einer Bildungsveranstaltung zu Grundlagen, Methodik und Praxis von Global Education sowie einer ausführlichen Bibliotheksführung im EPiZ teil, so dass sie ihre Fühler in Richtung Praxis- und Bildungsprojekte mit Blick auf die Umsetzung eigener Teilprojekte ausstrecken können. Darüber hi-

naus ist Prof. Dr. Beatrix Waldenhof seit 2015 gemeinsam mit 15 weiteren Vertreter\*innen aus Bildungseinrichtungen Mitglied im landesweiten Fachbeirat der Fachstelle „Globales Lernen“ des Eine-Welt-PromotorInnenprogramms Baden-Württemberg, die beim EPiZ in Reutlingen angesiedelt ist.<sup>1</sup>

## **EPiZ als „Haus des Globalen Lernens“ bundesweit und international aktiv**

Das EPiZ in Reutlingen feiert im Oktober 2017 sein 50-jähriges Jubiläum und versteht sich als „Haus des Globalen Lernens“, das sowohl regional, überregional als auch bundesweit und international tätig ist. Durch vielfältige Programme und Projekte unterstützt das EPiZ „Globales Lernen“ und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten. Dabei sind Schwerpunkte der Aktivitäten die Vermittlung von Referent\*innen für die Bildungsarbeit, die Qualifizierung von Multiplikator\*innen in formalen und non-formalen Bildungsbereichen durch Beratung, Fortbildungen und Seminare sowie Lobbyarbeit und Vernetzung. Die Fachbibliothek mit einem Fokus auf didaktische Materialien zu Global Education berät und entleiht Medien bundesweit.

Unter dem Leitbild weltweiter Gerechtigkeit nimmt Global Education die globalen Heraus-



forderungen und Probleme (u.a. globale soziale Ungleichheit, Migration, Flucht, Klimawandel) als Anlass notwendiger Bildungsprozesse und zum Ausgangspunkt pädagogisch-didaktischer Konzepte: Diese beleuchten die politischen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge zwischen den Ländern des globalen Südens und des Nordens sowie das Zusammenleben der Menschen in einer globalisierten und transnationalisierten Welt. Somit reagiert Global Education unter der normativen Perspektive der Überwindung von Ungleichheit auf die Herausforderungen der fortschreitenden Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse, verbindet diese globale Perspektive mit dem persönlichen Nahbereich und vereint Umwelt-, Eine Welt-, Friedens-, Menschenrechts- und interkulturelle Pädagogik in einem pädagogischen Konzept, das auch für vielfältige Praxisfelder der Sozialen Arbeit (u.a. Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Antidiskriminierungsarbeit) relevant ist.<sup>2</sup>

### **Gelungene Kooperation: Projekt „SDGs vermitteln – Zukunft gestalten“**

Die Projektgruppe entwickelte Bildungsmaterialien im Rahmen des vom BMZ finanzierten Projekts der Bibliothek des EPiZ „Nachhaltigkeitsziele vermitteln – Zukunft gestalten: Informations- und Medienservice zu den Sustainable Development Goals (SDGs)“. Im Zentrum des Projekts standen Global Education, Informationsvermittlung und Bewusstseinsbildung zu Themenfeldern einer nachhaltigen Weltentwicklung im Kontext der im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030 mit den 17 SDGs. Ein wesentliches Element des Projekts war die Überarbeitung und Aktualisierung von Bildungsarrangements (sogenannte „Lernkisten“ oder „Lernkoffer“) des EPiZ im Hinblick auf die SDGs. So entstanden auch zum SDG 16 „Frieden und Gerechtigkeit“ aktuelle Bildungsarrangements zur Friedensbildung, die von den Studierenden durch das „interaktive Buch“ zum transnationalen Terrorismus sowie das konzipierte Friedensspiel bereichert wurden.

Die transdisziplinäre Kooperation brachte gewinnbringende Synergien für alle Beteiligten: Das EPiZ Reutlingen hat immer Bedarf an aktuellen, gut recherchierten Materialien zu Global Education und kann diese über die Bibliothek einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen sowie über relevante entwicklungspolitische Netzwerke verbreiten. Durch seine langjährige Expertise und mit der auf

Global Education spezialisierten Fachbibliothek konnte das EPiZ die Studentinnen bei der Recherche und Erarbeitung der Materialien beraten. Darüber hinaus erhielten sie Einblicke in die Praxis und Arbeitsweisen einer NGO (Non-Governmental Organization), waren eingebunden in die Strukturen und Netzwerke des EPiZ und konnten in den direkten Austausch mit Bildungsreferent\*innen des EPiZ treten. Abschließend erhielten die Studentinnen am 13. Mai 2017 in Bad Urach die Möglichkeit, die erstellten Bildungsmaterialien im Rahmen der vom EPiZ Reutlingen in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg durchgeführten Qualifizierung für Multiplikator\*innen „Global Facilitator“<sup>3</sup> vorzustellen.

### Projektgruppe erstellt Bildungsmaterial zu „Peacebuilding“

*Paris, 07. Januar 2015, 11.30 Uhr.*

Terroristischer Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo.

*Paris, 13. November 2015.*

Anschlagsserie gegen die Zuschauer\*innen des Fußballspiels Frankreich gegen Deutschland im Stade de France, gegen Besucher\*innen eines Rockkonzerts im Bataclan-Theater und gegen Gäste in zahlreichen Restaurants, Cafés und Bars in der Hauptstadt Frankreichs.

*Brüssel, 22. März 2016.*

Selbstmordattentate am Flughafen Brüssel-Zaventem und in der Brüsseler Innenstadt.

*Berlin, 09. Dezember 2016, 20.00 Uhr.*

Ein Lastkraftwagen rast an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin in einen Weihnachtsmarkt.

In den letzten Jahren wurden weltweit Staaten immer wieder zu Orten des transnationalen Terrorismus: *Türkei, Ägypten, Tunesien, Nigeria, Kenia, Irak, Afghanistan, Pakistan, Indien, Syrien*. Fast kein Tag vergeht ohne einen Anschlag mit terroristischem Hintergrund.

Die Aktualität des transnationalen Terrorismus lässt sich zweifelsohne nicht leugnen.



Dies nahmen Nina Koch und Irene Onnen, B.A.-Studentinnen der Sozialen Arbeit im Schwerpunkt International, zum Anlass, im Rahmen des Studienprojekts „Doing Global Justice“ didaktische Materialien zum Themenbereich Friedensbildung zu entwickeln. In Kooperation mit dem EPiZ in Reutlingen entstanden „Das interaktive Buch zum transnationalen Terrorismus“ für Schüler\*innen ab der fünften Klasse sowie „Das Friedensspiel“ für Oberstufenschüler\*innen.

Die interaktiven Lehrmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit schaffen Hintergrundwissen zu den Thematiken und stellen einen Bezug zu den aktuellen 17 SDGs der Vereinten Nationen her, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen (Agenda 2030). Insbesondere wird auf das Ziel 16 für weltweiten Frieden und Gerechtigkeit Bezug genommen.

Darüber hinaus bekamen die Studentinnen im Oktober 2016 die herausragende Möglichkeit, ein Interview in Stockholm mit dem politikwissenschaftlichen Friedens- und Konfliktforscher Timo Smit am „Stockholm International Peace Research Institute“ (SIPRI) zu führen. Themenschwerpunkte waren das Friedensforschungsinstitut selbst, Konfliktursachen, Konfliktvermeidung und -bekämpfung, die Bedrohung des Weltfriedens durch terroristische Anschläge, Waffenexporte sowie Friedensmaßnahmen.

### Formale und non-formale Bildungskontexte

Das umfassende „interaktive Buch“ informiert über die Ursachen und aktuelle Erscheinungsbilder von Terrorismus sowie angrenzende Themenfelder. Verschiedene Aspekte des Themas werden interaktiv zugänglich gemacht. Das Buch nimmt mögliche Sorgen der Schüler\*innen bezüglich des transnationalen Terrorismus und der Angst vor terroristischen

Anschlägen und Radikalisierung ernst, gibt Raum zum Austausch und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf. Mit interaktiven Übungen wird ein gut begleiteter Dialog zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen über diese Themenbereiche angeregt und unterstützt.

Durch die Transnationalität des Terrorismus sowie innerstaatliche, zwischenstaatliche und regionale Konflikte und Kriege werden die internationale Sicherheit und der Weltfrieden immens bedroht. In vielen Ländern und Regionen der Erde fallen Menschen terroristischen Anschlägen und Attentaten sowie gewaltsamen und bewaffneten Konflikten und Kriegen zum Opfer. Aufgrund dessen beschäftigten sich die Studentinnen im Zuge des Teilprojekts ebenfalls mit den Thematiken der Friedensschaffung und Friedenssicherung sowie der Terrorismusbekämpfung. Sie wollen damit aufzeigen, dass der Kampf gegen Terrorismus, Kriege, Konflikte und Gewalt nicht verloren ist. Diese Themen werden im selbst konzipierten Friedensspiel aufgegriffen. Die Schüler\*innen erhalten einen Einblick in die SDGs, bevor sie sich in Gruppen mit vier beispielhaften Konflikten zu Landgrabbing, religiös-politischen Konflikten, terroristischen Anschlägen und Ressourcenkonflikten auseinandersetzen. Das Besondere daran ist, dass die Jugendlichen die Rolle einer Konfliktpartei einnehmen und deren Ansichten und Interessen in Diskussionen und Konfliktlösungsgesprächen mit den Konfliktgegner\*innen authentisch vertreten, die sie eigenständig anhand von Fallkarten und Informationstexten erarbeiten. Im Anschluss werden Friedensmaßnahmen aus den Bereichen der Konfliktvermeidung und Mediation, Friedensschaffung und -erzwingung sowie Friedenssicherung und -konsolidierung betrachtet, die wiederum auf die einzelnen Konflikte angewendet werden sollen. Darüber hinaus thematisiert und diskutiert das Spiel in

Anlehnung an Ressourcenkonflikte auch Klimaschutzmaßnahmen, Ressourcenverbrauch und ökologischen Fußabdruck. Schlussendlich gibt das Friedensspiel die Möglichkeit, Anregungen und Anstöße für individuelle Friedensstiftung und Konfliktvermeidung im Alltag zu sammeln, mitzunehmen und in die Praxis umzusetzen.



Das Friedensspiel und das „interaktive Buch“ zum transnationalen Terrorismus



Bildungsmaterialien zum Thema Frieden für formale und non-formale Bildungskontexte

Das „interaktive Buch“ und das Friedensspiel sind didaktische Materialien zu Global Education für formale und non-formale Bildungskontexte und können ab sofort in der Bibliothek des EPiZ Reutlingen von Lehrkräften, Bildungsreferent\*innen, Schüler\*innen, Studierenden und allen Interessierten ausgeliehen werden. Weitere Informationen zu Programmen, Projekten und Fachbibliothek des EPiZ stehen auf der Webseite zur Verfügung ([www.epiz.de](http://www.epiz.de)).

Autorinnen: Gundula Büker (EPiZ-Entwicklungspädagogisches Informationszentrum/Reutlingen), Nina Koch (B.A. Soziale Arbeit/Schwerpunkt International), Irene Onnen (B.A. Soziale Arbeit/Schwerpunkt International), Prof. Dr. Beatrix Waldenhof

#### Quellen:

(1) In Baden-Württemberg gibt es insgesamt 20 Eine-Welt-Promotor\*innen, bundesweit sind es mehr als 130, die sich in allen 16 Bundesländern aktiv für einen gesellschaftlichen Wandel und globale Gerechtigkeit einsetzen. Finanziert wird das Programm jeweils zu 60 Prozent aus Mitteln des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und zu 40 Prozent aus Landesmitteln. Frau Prof. Dr. Beatrix Waldenhof ist zudem seit der ersten Programmphase von 2013-2015 und aktuell in der zweiten Programmphase von 2016-2018 auch Mitglied im landesweiten Fachbeirat „Eine-Welt-Promotorin für das Arbeitsfeld Hochschulen in Baden-Württemberg“.

(2) Zur Relevanz von Global Education im Kontext aktueller globaler Fluchtprozesse vgl.: Waldenhof, Beatrix (2017): Krise der globalen Flüchtlingspolitik: Transnationale Herausforderungen für die Soziale Arbeit. In: Sangmeister, Hartmut/Wagner, Heike (Hrsg.): Verändert die europäische Flüchtlingskrise die Entwicklungszusammenarbeit? Baden-Baden: Nomos, S. 107-130.

(3) Vgl. Büker, Gundula/Schell-Straub, Sigrid (2017): Global Facilitator – Qualifizierung für Multiplikator/inn/en im Globalen Lernen. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 40. Jg. Heft 1, S. 42.

## Transdisziplinäres Projekt zu Antidiskriminierung:

Erklärvideo zu „Frauenrechte - weltweit“

Ebenfalls in Kooperation mit dem EPiZ Reutlingen erstellte die Projektteilgruppe „Frauenrechte sind Menschenrechte“ ein Erklärvideo und Bildungsmaterial, um zur Bewusstseinsbildung für Themen der Geschlechter- und Gendergerechtigkeit beizutragen und auf die weltweiten Diskriminierungserfahrungen von Mädchen und Frauen aufmerksam zu machen.

Im Jahr 1948 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und legten fest, dass alle Menschen „frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ sind. Kein Mensch darf aufgrund eines Unterschieds, wie beispielweise des Geschlechts, bei der Wahrnehmung der Menschenrechte gehindert und benachteiligt werden. Um den trotz aller Bemühungen anhaltenden Diskriminierungen von Frauen entgegenzuwirken und es ihnen zu ermöglichen, ihre Menschenrechte wahrzunehmen und zu leben, wurde im Jahr 1979 die „Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women“ (CEDAW) verabschiedet, welche bis heute von 189 Staaten ratifiziert wurde. Trotz des Bestehens des Diskriminierungsverbotes seit nun fast 70 Jahren, des Inkrafttretens der Frauenrechtskonvention vor fast 40 Jahren und dem jahrzehntelangen, bedeutungsvollen Engagement vieler internationaler Organisationen und NGOs, sind Frauen nach wie vor in allen Ländern dieser Welt mit Diskriminierungen konfrontiert.

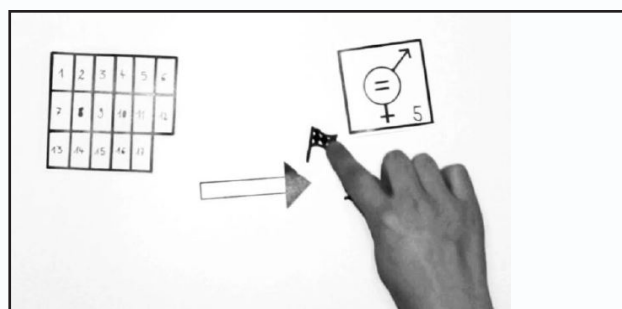
Um auf diese Tatsache aufmerksam zu machen und hierfür ein Bewusstsein zu schaffen, erstellten die Studentinnen Hannah Klocke, Hannah Mönch und Svenja Kühn im Rahmen des Studienprojektes „Doing Global Justice – International Dimensions of Social Work“ ein Erklärvideo als moderne Lehr- und Bildungsmethode mit dem Titel „Frauenrechte sind Menschenrechte“. Orientiert an dem Ansatz von Global Education wurde dabei der Film nach dem Dreischritt - Erkennen, Bewerten, Handeln - aufgebaut. Ziel des Videos ist es, Grundwissen zu vermitteln und einen Überblick über die Thematik zu geben. Überdies sollen die dargestellten Fallsituationen und -beispiele zu einer kritischen Auseinander-

setzung mit den eigenen Geschlechter- und Genderstereotypen anregen und dazu beitragen, dass Diskriminierungen von Mädchen und Frauen wahrgenommen und daraufhin verhindert und abgebaut werden können. Das Erklärvideo mit den Bildungsmaterialien wurde dem EPIZ Reutlingen zur Verfügung gestellt, um die Thematik „Frauenrechte“ mit Jugendlichen ab der fünften Klasse in formalen und non-formalen Bildungskontexten zu erarbeiten und kann auf der Homepage des EPIZ abgerufen werden:

[www.epiz.de/globales-lernen/materialien.html](http://www.epiz.de/globales-lernen/materialien.html).

*"When we empower women and girls, we will realize a better future for all."* (Ban Ki-Moon / former UN Secretary-General)

Autorinnen: Hannah Klocke (B.A. Soziale Arbeit/Schwerpunkt International), Hannah Mönch (B.A. Soziale Arbeit/Schwerpunkt International), Svenja Kühn (B.A. Soziale Arbeit/Schwerpunkt International)



Szenen aus dem Erklärvideo: UN-CEDAW (1979) und UN-SDG 5 „Gleichberechtigung der Geschlechter“ der UN-Agenda 2030





## Das Kompetenzlaboratorium geht in die nächste Runde

Ein Projekt der Hochschule Esslingen in Kooperation mit dem Kreisjugendring Esslingen e.V. und der Mörikeschule Nürtingen



Die Studierenden mit den beiden internationalen Vorbereitungsklassen

2016 wurde bereits zum fünften Mal von Oktober bis Dezember ein Kompetenzlaboratorium (kurz KomLab) von Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen in Kooperation mit dem Kreisjugendring und der Mörikeschule Nürtingen unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Bettina Müller und Ingrid Fränzel vom Kreisjugendring durchgeführt.

Hierbei handelt es sich um ein Projekt, das auf das Vorläuferprojekt, die vom Kreisjugendring entwickelte Kompetenzwerkstatt in der siebten Klasse, aufbaut und zur Festigung von Stärken und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler dient.

Im Unterschied zu den Vorjahren wurde das Projekt erstmals in zwei internationalen Vorbereitungsklassen durchgeführt, in denen Kinder und Jugendliche im Alter von dreizehn bis achtzehn Jahren auf ihr künftiges Leben in Deutschland sowie auf die Integration in eine Regelklasse vorbereitet werden. Diese Kinder und Jugendlichen haben oftmals ihre Familie, Freunde und ihr bisheriges Leben zurückgelassen, müssen sich nun auf eine andere Kultur und Sprache einstellen sowie neue Freundschaften schließen.

Um dieser Situation zu begegnen, ist es hilfreich, an eigene Stärken anzuknüpfen zu können. So ist es Ziel des Projektes, konsequent den Fokus auf die Ermittlung und Förderung von solchen individuellen Kompetenzen zu richten.

Bei insgesamt zehn Projekttreffen haben sich die Schüler und Schülerinnen mit den eigenen Stärken beschäftigt, diese (neu) entdeckt und in praktischer Tätigkeit gezielt eingesetzt. In Kleingruppen entwickelten sie mit Unterstützung der Studierenden verschiedene Projekte in den Bereichen Sport, Reisen, Kunst und Kreativität sowie Styling.

Die Schülerinnen und Schüler hatten großen Spaß bei der Durchführung und waren immer mit viel Engagement dabei. „You students make me love those Fridays!“ so die Aussage eines Schülers, der sich über eine dauerhafte Umsetzung des KomLabs sehr freuen würde und im Rahmen

der Abschlussveranstaltung stolz seine Projektergebnisse präsentierte. Die Gruppe „Reisen“, die sich mit unterschiedlichen Ländern beschäftigte, gestaltete Plakate, die Informationen über verschiedene Kulturen liefern und weiterhin im Klassenzimmer ausgehängt werden. Kreativität und Bildende Kunst stand bei der Gruppe „Malen und Zeichnen“ im Zentrum, wobei Leinwände und Fotoalben mit unterschiedlichen Techniken gestaltet wurden. Die Gruppe „Styling“ griff die Themen Haare, Nägel und Make-up auf, indem sie mit verschiedenen Schminktechniken und Stylingprodukten experimentierte. Aber auch das Thema „Sport“ stieß bei den Schülerinnen und Schülern auf große Begeisterung, sodass sich insgesamt sechs Kleingruppen mit Fußball, Basketball, Volleyball, Tischtennis, Badminton und Parkour beschäftigten. Zu Letzterem ging die Gruppe in die Turnhalle und drehte ein eigenes Video, das ebenfalls bei der Abschlussveranstaltung vorgeführt wurde.

Abschließend erhielt jeder Schüler und jede Schülerin ein persönliches Zertifikat, das ihnen ihre individuellen im KomLab gezeigten Kompetenzen schwarz auf weiß bescheinigt.

Sowohl die Schüler und Schülerinnen als auch die Studierenden und Kooperationspartner bewerten das Projekt als gewinnbringend und nachahmenswert. „Es ist schön, so viele Schülerinnen und Schüler mal aufblühen zu sehen“, so Frau G., eine Lehrerin der Klasse, die sich ebenso wie der Schulleiter, Ulrich Storz, über eine weitere Kooperation im kommenden Schuljahr freuen würde.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der Bildungstiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, da sie das Projekt mit insgesamt 1000 Euro gefördert und damit einen großen Beitrag zur erfolgreichen Projektdurchführung geleistet hat.

Autorin: Claudia Zweigle

Neues Forschungsprojekt TanGo gestartet

## Transitions- und Raumaneignungsprozesse von Kindern mit und ohne Fluchtbiografie

### Hintergrund, Ziele und Vorgehen

Weltweit befinden sich über 60 Millionen Menschen auf der Flucht, davon ist in etwa jede dritte Person mit Fluchtbiografie ein Kind oder Jugendlicher unter 18 Jahren (UNO-Flüchtlingshilfe, 2015). Die Menschen kommen nach Deutschland auf der Suche nach Sicherheit und Perspektive, mit der Hoffnung, für sich und ihre Familien ein Leben ohne Krieg und Verfolgung zu finden.

Laut der UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf den Schutz der Vertragsstaaten und auch das Recht auf Bildung. Um dieses Recht zu verwirklichen und eine gelingende Integration zu ermöglichen, kommt der Elementarpädagogik, als der ersten außerfamiliären Bildungsinstitution für Kinder, eine besondere Verantwortung zu. Dies wird dadurch unterstützt, dass der allgemein gültige Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr auch für geflüchtete Kinder bereits ab Beginn des rechtmäßigen und geduldeten Aufenthalts in Deutschland gilt (vgl. Meysen et al. 2016, 9).

Kinder mit Fluchtbiografie sind „in erster Linie Kinder“ (Berthold 2014), dennoch nehmen viele Einrichtungen ihre Bildung und Erziehung als eine besondere Herausforderung wahr. Für diese Kinder stellt die Aufnahme in eine Kita eine weitere Transition dar, möglicherweise eine von vielen in der Vergangenheit bereits erlebten. Wie sie diese Transitionen bewältigen ist gänzlich unerforscht.

Hier setzt das Projekt mit der Fragestellung an, wie sich Kinder allgemein im Alltag und insbesondere in Transitionsprozessen neue Spiel-Räume als Bildungsräume aneignen. Das Aneignungskonzept versteht

„die Entwicklung des Menschen als tätige Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und als Aneignung der gegenständlichen und symbolischen Kultur“ (Deinet, 2010, 85). Daher sollen Forschungsergebnisse aus der Akteursperspektive von Kindern gewonnen werden, mithilfe verschiedener Methoden der Kindheitsforschung, wie z. B. der teilnehmenden und wahrnehmenden Beobachtung, der Autofotografie, narrativer Landkarten oder Puppent-Interviews. Dadurch sollen mögliche Typologien von Aneignungsstrategien gefunden und gleichzeitig erfasst werden, worauf ihre Entwicklung beruht.

Das Projekt bedient sich eines triangulierten Vorgehens, um ein tieferes Verständnis der komplexen kindlichen Lebenswelt zu erhalten (vgl. Flick 2008). Es werden daher zusätzlich die Perspektiven der Eltern und Fachkräfte auf die miterlebten Transitions- und Aneignungsprozesse und die von den Kindern genutzten Bildungsgelegenheiten durch qualitative Interviews erhoben.

Aus den Erkenntnissen sollen empirisch fundierte Handlungskonzepte entworfen werden, die den Fachkräften mehr Sicherheit bei der Begleitung der Integrationsprozesse von Kindern und Familien mit Fluchtbiografie geben.

### Das Forschungsteam stellt sich vor

Neben den Professorinnen Marion Weise und Regine Morys in der Projektleitung, sind seit 01. Januar 2017 zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Projekt tätig. Marion Lempp hat den Bachelor in Kindheitspädagogik und den Master in Sozialer Arbeit an der Hochschule Esslingen absolviert und bereits Forschungserfahrung im Projekt „Rückgrat!“ gesammelt. Ihr eigener For-



schungsschwerpunkt liegt in der politischen Bildung von Kindern. Laura Oeltjendiers absolvierte nach ihrer Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin zunächst ihren 2-Fächer Bachelor in Erziehungswissenschaft und Soziologie an der Universität Osnabrück und machte anschließend an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ihren Master in Bildungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Frühkindliche Bildung und Erziehung. Ihr eigener Forschungsschwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern mit Flucht- und Migrationsbiografie.

AutorInnen: Projektgruppe TanGO - Transitions- und An eignungsprozesse geflüchteter Kinder am BildungsOrt Kita

## Quellen:

Berthold, Thomas. 2014. „In erster Linie Kinder: Flüchtlingskinder in Deutschland.“ Zuletzt geprüft am 10. März 2016. <http://www.unicef.de/blob/56282/fa13c2eefcd41dfca5d89d44c72e72e3/fluechtlingskinder-in-deutschland-unicef-studie-2014-data.pdf>.

Deinet, Ulrich. 2010. Informelle Bildung als Rauma neignung. In N. Neuber (Hrsg.). *Informelles Lernen im Sport – Beiträge zur allgemeinen Bildungsdebatte* (S. 79-99). Wiesbaden: VS.

Flick, Uwe. 2008. *Triangulation: Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.  
Meysen, Thomas, Janna Beckmann und González Méndez de Vigo, Nerea. 2016. „Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Tagespflege: Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstitutes.“ Zuletzt geprüft am 10. März 2016. [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/dasdj/news/2016/20160126\\_meysen\\_et\\_al\\_expertise\\_kitazugang\\_fluechtlingskinder.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdj/news/2016/20160126_meysen_et_al_expertise_kitazugang_fluechtlingskinder.pdf).

UNHCR - The UN Refugee Agency. 2015. „Weltweit fast 60 Millionen Menschen auf der Flucht.“ Zuletzt geprüft am 12. März 2016. <http://www.unhcr.de/home/artikel/f31dce23af754ad07737a7806dfac4fc/weltweit-fast-60-millionen-menschen-auf-der-flucht.html>.

Silqua 2016:

## Entwicklung, Umsetzung und Evaluation eines Konzeptes zur Prävention und Behandlung von Mangelernährung bei geriatrischen Patienten im Krankenhaus

Im Januar startete ein neues Forschungsprojekt, welches sich mit der Mangelernährung bei geriatrischen Patienten im Krankenhaus beschäftigt. Die Projektleitung an der Hochschule Esslingen hat Prof. Dr. Reinhold Wolke inne. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Programm Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter SILQUA-FH im Rahmen des Programms „Forschung an Fachhochschulen“.

**Laufzeit:** 01.01.2017-31.12.2019

### Hintergrund

Häufig weisen ältere Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt Symptome einer Mangelernährung auf. Gerade bei geriatrischen Patientinnen und Patienten, die häufig sowohl akut als auch chronisch erkrankt sind, kann sich Mangelernährung sehr schnell ausbilden: Bereits drei Tage mit einer Kalorienzufuhr von 50 Prozent unter dem individuellen Bedarf reichen hier für die Entstehung einer Mangelernährung aus. Bei diesen Patientinnen und Patienten folgt auf eine Zeit der eingeschränkten Nahrungszufuhr in der Regel keine kompensatorische Steigerung der Kalorienzufuhr, wie dies bei jüngeren Personen der Fall ist. Die Konsequenzen einer Mangelernährung sind dann für Betroffene und die Gesellschaft erheblich: So können beispielsweise die Betroffenen dynamisch an Körpergewicht verlieren mit Folgen wie einer wiederholten Krankenhauseinweisung bis hin zum Tod.

Es kann festgestellt werden, dass es – trotz S3 Leitlinie und einem nationalen Expertenstandard in der Pflege – an interdisziplinären, gruppenorientierten und theoriefundierten Konzepten für die Krankenhauspraxis fehlt, die das vorhandene Wissen zur Ernährung geriatrischer Patientinnen und Patienten in die Versorgungspraxis der Krankenhäuser übertragen. Dieses Transferdefizit ist Gegenstand des Projektes.

### Projektziel und Vorgehen

Das Gesamtziel des Forschungsvorhabens ist es, das Auftreten von Mangelernährung nach einem Krankenhausaufenthalt durch eine bedarfsgerechte Ernährung mit einem interdisziplinär entwickelten Ernährungskonzept vorzubeugen und damit schwerwiegende Folgen für diese Menschen zu verhindern.

Hierzu werden in Zusammenarbeit mit Krankenhäusern theoriefundierte Praxisversorgungskonzepte zur bedarfsgerechten Ernährung älterer Patientinnen und Patienten entwickelt und umgesetzt. Zudem werden die Wirksamkeit und die wirtschaftlichen Folgen der entwickelten Praxisversorgungskonzepte zur bedarfsgerechten Ernährung für Bewohnerinnen und Bewohnern aus stationären Pflegeheimen, die einen Krankenhausaufenthalt hatten, untersucht.

Zu erwarten ist, dass das Auftreten von Mangelernährung nach einem Krankenhausaufenthalt und die gravierenden negativen Folgen verringert werden.

Autor: Prof. Dr. Reinhold Wolke

## BARMER und Hochschule Esslingen starten landesweite Suchtprävention



BARMER-Landesgeschäftsführer Winfried Plötze, Prorektor Prof. Czarnetzki, Prodekanin Prof. Laging, wissenschaftlicher Mitarbeiter Michael Braun und Bernd Hartlieb (BARMER-Gebietsleiter)

Die Hochschule Esslingen und die BARMER bauen ein Präventionsnetzwerk an Hochschulen in Baden-Württemberg auf. Das Angebot soll Studierende vor schädlichem Alkoholkonsum schützen. Grundlage dafür ist ein an der Hochschule Esslingen entwickeltes Präventionskonzept, das sich speziell an Studierende richtet und in dieser Form einmalig in Deutschland ist. Das Esslinger Konzept setzt sich aus dem Online-Präventionsangebot „eCHECKUP TO GO“ und der Ausbildung von studentischen Beraterinnen und Beratern zusammen.

Das eCHECKUP TO GO-Alkohol ist ein in sich abgeschlossenes, webbasiertes Präventionsprogramm für Hochschulen. Studierende können das Programm nutzen, um jederzeit online ein persönliches Feedback und ausführliche Informationen zum Thema Alkohol zu erhalten. Dabei weist das Angebot auf riskantes oder sogar

schädliches Trinkverhalten hin, informiert über gesundheitliche Folgen und gibt Tipps für den Alltag.

Die Schulung der studentischen Beraterinnen und Berater hat das Ziel, dass Studierende dazu befähigt werden, andere Studierende ihrer Hochschule auf dem Campus auf das Thema Alkoholkonsum anzusprechen.

### **Schädlicher Alkoholkonsum ist weit verbreitet**

„Präventionsangebote an Hochschulen sind sinnvoll, weil gerade der schädliche Alkoholkonsum bei Studierenden weit verbreitet ist“, erläutert Projektleiterin Prof. Dr. Marion Laging von der Hochschule Esslingen. Die Prodekanin an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege hat mit ihrem Forschungsteam über drei Jahre ein Pilotprojekt in Esslingen umgesetzt.



Dabei haben die Wissenschaftler in einer Studie mit 981 Studierenden nachgewiesen, dass Studierende, die am Programm teilgenommen haben, nach sechs Monaten weniger Alkohol konsumiert haben, als Studierende, die das Programm nicht absolvierten. Zudem hat das Team 105 Beraterinnen und Berater geschult.

Nun soll das Konzept gemeinsam mit der BARMER an zunächst fünf baden-württembergischen Hochschulen eingeführt werden. Weitere Hochschulen sollen dazu kommen, wobei die Hochschule Esslingen die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung übernehmen wird.

### Das Programm geht einen neuen Weg in der Prävention

„Eine neue Lebenssituation, Leistungsdruck – mit Beginn des Studiums nimmt der Stress oft zu. Dass Studierende Alkohol zur Stressbewältigung konsumieren, ist keine Seltenheit“, weiß BARMER Landesgeschäftsführer Winfried Plötze. Die Auswirkungen reichen von der akuten Alkoholvergiftung bis zur psychischen Störung.

Plötze: „Mit dem eCHECKUP TO GO gehen wir deshalb einen neuen Weg in der Prävention. Damit können wir die Studierenden zielgruppengerecht in ihrer Lebenswelt erreichen und sie für ihren Umgang mit Alkohol sensibilisieren, und das ohne erhobene Zeigefinger.“

### Gutes Netzwerk in Gesellschaft und Wirtschaft

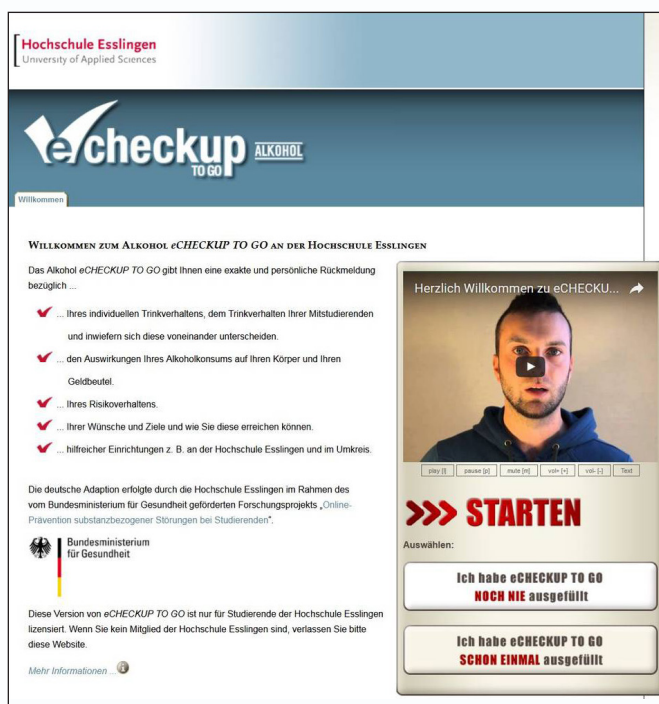
„Wir schätzen die inhaltliche und strukturelle Zusammenarbeit mit der BARMER in diesem Forschungsprojekt sehr“, sagt Prorektor Prof. Dr. Walter Czarnetzki. „Gerade dieses gute Netzwerk in Wirtschaft und Gesellschaft zeichnet uns als Hochschule für angewandte Wissenschaften aus. Und davon profitieren besonders unsere Studierenden.“

### Beitrag im Deutschlandfunk und im Stern

Ein Beitrag über das Projekt wurde am 26. April 2017 auch im **Deutschlandfunk** ausgestrahlt sowie im Mai auch im **stern** veröffentlicht.

Weitere Informationen zu Projekt:  
[www.hs-esslingen.de/echeckup](http://www.hs-esslingen.de/echeckup)

Autorin: Christiane Rathmann



Ausschnitt aus dem Programm

# Online-Lehrmaterial soll Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen verankern

Projekt Nursus stellt Projektergebnisse vor



Die Mitglieder des internationalen Forschungsteams, Foto: Plymouth University

Das Forschungsprojekt „Nursus“ wurde vom 20. bis 22. Juni mit einem internationalen NurSus Teaching and Learning Event an der Hochschule Esslingen abgeschlossen. Gleichzeitig steht ab dem Zeitpunkt ein Online-Materialkoffer (NurSusTOOLKIT) zur Verfügung, der Pflegekräfte und im Gesundheitswesen tätige Personen in ganz Europa dabei unterstützt, Nachhaltigkeit in die Lehre und das Lernen zu integrieren.

Im Lancet, einer der wichtigsten und ältesten medizinischen peer-reviewten Fachzeitschriften der Welt, wurde eindeutig festgestellt, „dass der Klimawandel und der Umgang damit eine der größten Herausforderungen des Gesundheitswesens im 21. Jahrhundert darstellt“. Das Toolkit begegnet dieser Herausforderung, indem es kostenfreie ausführliche Lehrmaterialien zu den Themen Nachhaltigkeit und Gesundheit zur Verfügung stellt. Die enthaltenen Einheiten können jederzeit individuell verändert und angepasst werden, um sie für den eigenen Unterricht zu verwenden.

## Nachhaltigkeit als Kerngedanke in der Pflege verankern

„Nachhaltigkeit muss als Kerngedanke in der Pflege und im Gesundheitswesen verankert werden, und das NurSusTOOLKIT hilft dabei, genau dies voranzutreiben“, erläutert die Projektleiterin, Prof. Dr. Norma Huss. „Als eine der größten Berufsgruppen der Welt sind Pflegekräfte wertvolle Multiplikator\_innen, wenn es um zukünftige Verhaltensänderungen – so beispielsweise auch um die bewusstere Verwendung von Ressourcen im Gesundheitswesen – geht“, so die Professorin.

Pflegepädagog\_innen bringen oft zu wenige Kenntnisse mit, um ihren Schüler\_innen die Zusammenhänge zwischen Ressourcen, Klimawandel, Nachhaltigkeit und Gesundheit fachbezogen nahezubringen. Das NurSusTOOLKIT rüstet die Fachkräfte mit den entsprechenden Hintergründen aus, um diese wichtigen Zusammenhänge kompetent und vielseitig darstellen zu können.

## Wie ist das Forschungsteam vorgegangen?

Um die wichtigen Themen für das Toolkit zu eruieren, erfolgte zunächst eine evidenzbasierte Literaturrecherche. Danach klärten eine Delphi-Befragung von Pflege-, Klima- und pädagogischen Expert\_innen sowie eine Befragung unter rund 1000 Pflegestudierenden in UK, Deutschland, Spanien und der Schweiz weitere thematische Notwendigkeiten. Themen wie Klimawandel und Nachhaltigkeit zeigten sich dabei als besonders bedeutsam für die Pflege. Aus diesen Ergebnissen entstanden die fünf Kategorien, zu denen das NurSus-Team nach der Forschungsphase begann, entsprechende Materialien zu entwickeln.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind bereits 40 Lerneinheiten verfügbar. Bis Projektende (August 2017) werden 61 Lerneinheiten in sechs Sprachen kostenfrei auf der Online-Plattform zur Verfügung stehen. Diese Lerneinheiten bestehen jeweils aus sechs Komponenten und sind individuell veränderbar, um sie je nach Bedarf einsetzen zu können.

Ein Beispiel dazu: Eine Übung regt dazu an, darüber nachzudenken, wie man handeln würde, wenn pflegerelevante Utensilien aus Plastik nicht mehr verfügbar wären. Praktische Übungen zeigen den Zusammenhang zwischen einer gesunden Lebensweise und dem Umweltschutz auf.

## Dreijährige Zusammenarbeit in einem internationalen Forschungsprojekt

Das Toolkit ist das Ergebnis einer dreijährigen Zusammenarbeit der Hochschule Esslingen mit den Universitäten Plymouth (UK), Jaén (Spanien) und Maastricht (Niederlande), die als Erasmus-Projekt der EU entsprechend gefördert wurde.

Die zum NurSus Teaching and Learning Event eingeladenen Gäste zeigten sich beeindruckt von der Arbeit des Projektteams und den Materialien des NurSusTOOLKITs. So Franz Wagner, der Geschäftsführer des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe: „Die Nähe der Pflegenden zu den Patient\_innen und deren Lebensumständen positioniert sie in einer zentralen Rolle. Genau hier muss angesetzt werden, um Menschen darüber aufzuklären, welche Auswirkungen ihr alltägliches Verhalten auf die Gesundheit haben kann. Das NurSusTOOLKIT bietet eine wertvolle und evidenzbasierte Grundlage dafür, Nachhaltigkeitsthemen in die Pflegeausbildung einzubauen.“ Julio Fernández Garrido, der Dekan der Fakultät Pflege in Valencia / Spanien, fügte hinzu: „Es ist besonders wichtig, dass wir Schüler\_innen und Studierenden diese Themen näherbringen. Sie sind wissbegierig, engagiert und haben viele Möglichkeiten, Dinge anzusprechen. Die Zeit dafür ist reif. Wenn es NurSus nicht gäbe, müssten wir es spätestens jetzt erfinden.“

Ab sofort ist das NurSusTOOLKIT weltweit und kostenfrei online erhältlich unter:

**[www.nursus.eu](http://www.nursus.eu)**



In einer lebhaften Expert\_innendiskussion beim NurSus Teaching and Learning Event sprachen die Gäste über Einsatzmöglichkeiten des NurSusTOOLKITs in den jeweiligen Ländern (v.l.n.r.: Janet Davies (General Secretary Royal College of Nursing), Franz Wagner (Geschäftsführer DBfK), Marlies Orsel (Dutch Network Bachelor Nursing 2020), Julio Fernández Garrido (Dekan der Fakultät Pflege, Universität Valencia))



## BMBF gefördertes Projekt gestartet LebenBegleiten (SILQUA 2016)

Mit Beginn des Jahres hat das BMBF geförderte Projekt LebenBegleiten (SILQUA 2016) gestartet unter der Leitung von Prof. Dr. Annette Riedel und Professorvertreterin Sonja Lehmeier. Die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Anne-Christin Linde und Nadine Treff, sind Absolventinnen der Hochschule Esslingen des Masterstudiengangs Pflegewissenschaft. Die Laufzeit des Projektes beträgt 3 Jahre. Es handelt sich dabei um ein Projekt, dass die praxisorientierte Forschung in den Mittelpunkt stellt und in diesem Zusammenhang das Ziel hat, eine Praxisleitlinie für Pflegenden im Bereich der stationären Altenhilfe zu entwickeln.

Zusammenhang eine besondere Rolle zu, da sie zu wichtigen Partnern werden, um ambulante Hospizarbeit in der stationären Altenhilfe zu realisieren. Der Überzeugung folgend, dass Erfahrungen und Wissen aus der Altenhilfe und aus dem Hospiz sich wechselseitig bereichern, ist die Kooperation mit der Evangelischen Heimstiftung und dem Hospiz St. Martin (beide in Stuttgart) ein zentrales Projektmerkmal.

Hintergrund des Projektes sind ferner die pflegfachlichen (An-)Forderungen an die Begleitung älterer Menschen in der letzten Lebensphase. Diese Phase ist geprägt von ethischen Entscheidungen und pflegebezogenen Herausforderungen. Die persönliche Lebensqualität des Menschen ist hierbei wichtiger Bezugspunkt in anstehenden Entscheidungssituationen. Die Orientierung begründet sich darin, dass die letzte Lebensphase von Abhängigkeit und Verletzlichkeit geprägt ist, die den Rückbezug auf die Lebensqualität des Betroffenen einfordert. Damit ist die Lebensqualität zentraler Bezugspunkt der praxisorientierten Forschung und der Entwicklung der Leitlinie.

### Kooperative Entwicklung einer Praxisleitlinie

Als Orientierungshilfe für die Pflegepraxis wird mit Praktikern der kooperierenden Einrichtungen eine Praxisleitlinie entwickelt und eingeführt. Die Ausgestaltung orientiert sich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Palliative Care Versorgung. Die Leitlinie enthält spezifische Verfahren und Instrumente, die eine vorausschauende individuelle Versorgungsplanung mit den Betroffenen ermöglichen und eine an der Lebensqualität orientierte Begleitung in der letzten Lebensphase absichern. Ziel ist es, die Qualität der Palliative Care Versorgung zu verbessern und belastende Krankenhauseinweisungen zu verhindern.



Nadine Treff und Anne-Christin Linde  
(Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Projekt LebenBegleiten)

### Hintergrund und Aktualität

Dabei soll das Projekt einen Beitrag zur Verbesserung der Palliative Care Begleitung in der stationären Altenhilfe leisten. Das Vorhaben fällt in eine Phase, in der gesetzliche Forderungen zur Begleitung Sterbender und zur Betreuung in der letzten Lebensphase ihren Weg in die Praxis finden müssen. Durch das Hospiz- und Palliativgesetz wird Palliativversorgung zu einem spezifischen Versorgungsauftrag von Einrichtungen der Altenhilfe. Hospizen kommt in diesem



Abbildung 1: Ziel und Vorgehen im Projekt LebenBegleiten

### Vorgehen im Projekt

Im Projekt werden Methoden der Sozialforschung eingesetzt (siehe Abb. 1), um Erkenntnisse aus der Praxis zu erfassen und in die Entwicklung der Praxisleitlinie einzubinden. Praxisforschung – verstanden als Forschung für und mit der Praxis – fördert ein wechselseitiges Verständnis und ermöglicht den Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis, unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Praxis.

### Übergreifende Bedeutsamkeit des Projektes

Das parallel entwickelte Transferkonzept ermöglicht nicht beteiligten Einrichtungen die Praxisleitlinie für sich zu nutzen. So wird ein Beitrag zur verbesserten Palliative Care Kultur in der stationären Altenhilfe möglich und eröffnet parallel, den gesetzlichen Anforderungen Rechnung zu tragen.

Autorinnen: Nadine Treff, Anne-Christin Linde



Michael Watzko (vorn) und Julian Klissenbauer

## Neue Datenbank fürs Praxisamt

Studierende der Fakultät Informationstechnik programmieren Datenbank für die Fakultät

Was tun, wenn die bisherige Datenbank zur Verwaltung der Daten zum praktischen Studiensemester nicht mehr den Anforderungen entspricht und technisch veraltet ist? Vor dieser Frage standen Leitung und Mitarbeiterinnen des Praxisamts der Fakultät SAGP im Sommer 2015 mit dem Ergebnis einer Kooperation mit dem Rechenzentrum und Studierenden der Fakultät Informationstechnik. Bei einem Gespräch mit Kersten Tandel, dem Leiter des Rechenzentrums, und der Dekanin der Fakultät SAGP, Prof. Dr. Astrid Elsbernd, wurde schnell klar, dass eine neue Datenbank benötigt wird und zur Umsetzung kooperiert werden sollte.

### Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum

Die beiden Studenten des 6. Semesters „Softwaretechnik und Medieninformatik“, Julian Klissenbauer und Micheal Watzko, sind schon seit Beginn ihres Studiums als studentische Hilfskräfte im Rechenzentrum beschäftigt. Gerne nahmen sie die Herausforderung an, in enger Zusammenarbeit mit dem Praxisamt eine Datenbank zu programmieren, in die die Studierenden ihre Angaben zum praktischen Studiensemester selbst eingeben können.

Nachdem das Praxisamt einen Anforderungskatalog erstellt hatte, wurde dieser von allen Beteiligten gemeinsam besprochen und geprüft und die beiden Studierenden machten sich voller Eifer an die Arbeit. Nach vielen Stunden vor den PCs war das Gerüst der Datenbank in MySQL erstellt. Jetzt konnte getestet werden. Die Fachberaterinnen des Praxisamtes legten viele Test-Accounts und Test-Praxisstellen an, um zu sehen, was schon gut funktioniert und wo noch Fehler behoben werden mussten.

Als die neue Datenbank vom Datenschutzbeauftragten, Prof. Dr. Dominik Schoop, geprüft und genehmigt war, konnte sie am 1. Juni 2016 in Betrieb genommen werden. Nach fast einem Jahr intensiver Arbeit und Fehlerbehebungen konnten sich die ersten Studierenden für das praktische Studiensemester im WiSe 16/17 anmelden.

### Neues über ein fremdes Arbeitsfeld gelernt

Durch die enge Kooperation konnten die Beteiligten, die in ganz unterschiedlichen Feldern studieren und arbeiten, viel voneinander lernen: So erfuhren die beiden Programmierer zum Beispiel, wie komplex die

Verwaltung von Praxisstellen sein kann. Eine Praxisstelle hat nicht immer nur einen, sondern kann auch zwei verschiedene Träger haben. Träger, Abteilung und Praxisstelle können in manchen Fällen identisch sein, während man bei anderen fünf verschiedene Ebenen anlegen muss. Dies stellte eine Herausforderung fürs Programmieren der neuen Datenbank dar.

Die Mitarbeiterinnen des Praxisamts lernten dagegen, wieviel Arbeit hinter der Erstellung einer Datenbank steckt und was alles bedacht werden muss, wenn zum Beispiel nachträglich Felder eingefügt und verknüpft werden müssen. Und dass Datenbank-Einträge keine Strichpunkte enthalten dürfen, da diese beim Erzeugen einer Excel-Tabelle Fehler verursachen können.

Das Praxisamt der Fakultät SAGP bedankt sich ganz herzlich bei den beiden Datenbank-Erstellern und wünscht Ihnen nach dem Studienabschluss interessante Arbeitsstellen, in welchen sie ihre reichhaltigen Erfahrungen aus der Arbeit an der Datenbank einbringen können.

Autorin: Karin Waibel



Mitarbeiterin im Profil  
**Katja Kienzle**

**Ich bin an der Fakultät SAGP zuständig für ...**

viele unterschiedliche Themen, die die Organisation und Verwaltung unserer Fakultät betreffen sowie die Dekanin, das Dekanat und die StudiendekanInnen unterstützen.

**Ich arbeite hier seit ...**

November 2008.

**An meinem Job macht mir besonders Spaß, ...**

dass ich mit vielen Menschen und im Team arbeite, dass ich die Themen und Inhalte unserer Studiengänge interessant und bereichernd finde und dass ich Entwicklungen mitgestalten kann, z.B. als Mitglied im Steuerungskreis Gesundheitsfördernde Fakultät.

**Meinen Morgen im Büro beginne ich mit ...**

einer Tasse Kaffee und dem Lesen der E-Mails.

**Mein Schreibtisch ist ...**

meistens relativ ordentlich. Ich finde das erleichtert das Arbeiten ungemein.

**Vor meiner Zeit an der Hochschule ...**

habe ich nach dem Abitur eine Ausbildung zur Europasekretärin gemacht und dann ein Studium an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg absolviert und im Rahmen des Studiums bei mehreren Kommunalverwaltungen (u.a. Stadt Stuttgart) gearbeitet.

**Mein Berufswunsch als Kind war ...**

Maskenbildnerin, später Goldschmiedin. Mein Faible für Schmuck ist geblieben.



Erholung im Grünen, Schottland 2016



Wind und Wetter in Schottland, September 2016

**Nach Feierabend verbringe ich meine Zeit am liebsten ...**

mit Kochen, Radio hören/TV schauen, hin und wieder einem Stadtbummel und den vielen kleinen Erledigungen des Alltags.

**Ich habe eine Schwäche ...**

dafür, mich einfach mal in ein Café (gerne in einer anderen Stadt) oder auf eine Bank im Grünen oder in einem Park zu setzen und über Gott und die Welt nachzudenken. Außerdem für schön gestaltete Koch- oder Einrichtungsbücher.

**Mir ist wichtig, dass ...**

Menschen höflich und wertschätzend miteinander umgehen.

**Ich mag es nicht, wenn ...**

es zu heiß ist.

**3 Gegenstände, die zu meinem alltäglichen Leben gehören:**

eine Tasse Kaffee, zu Hause nie ohne ein Radio und – zwar erst seit kurzem, aber bereits nicht mehr wegzudenken – ein Tagebuch.

**Eine Frage, die man mir noch stellen könnte, wäre:**

Welche Trends ich gerade spannend finde: Ich lese gerade Bücher und Blogs zum Thema „Minimalismus“, weil mich die Beweggründe interessieren, wieso sich Menschen von einem großen Teil ihres Besitzes trennen und mit wenigen Dingen leben.

Außerdem schaue ich mir gerade gerne eine „etwas andere“ Urlaubsseite im Internet an, bei der es weniger darum geht, dass die Ziele möglichst weit weg oder spektakulär sind, sondern die Unterkünfte sich durch besondere Architektur oder Innenarchitektur auszeichnen.

## Aktuelle Publikation zu globalen Fluchtursachen

Relevanz einer menschenrechtsbasierten Flüchtlingspolitik



FOTO: © JONATHAN STUTZ JONATHAN STUTZ - FOTOLIA.COM

Die sogenannte „europäische Flüchtlingskrise“ hat zu einer deutlichen Aufwertung der Rolle der Entwicklungszusammenarbeit in der Politik und Öffentlichkeit geführt. Eine Folge dieser Aufwertung sind die großen Mittelaufstockungen beim BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), Auswärtigen Amt und der EU für die Unterstützung von Geflüchteten und die „Bekämpfung“ von Fluchtursachen.

Vor diesem Hintergrund widmete sich vom 24. bis 26. Juni 2016 im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart die entwicklungspolitische Fachtagung in der Reihe „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ dem aktuellen Thema der Krise der Flüchtlingspolitik und der Frage, ob und inwiefern diese die Entwicklungszusammenarbeit verändern könne. Die Tagung leiteten gemeinsam Dr. Heike Wagner (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart /Referat Wirtschaftsethik und Internationale Politik), Prof. (em.) Dr. Hartmut Sangmeister (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Wirtschaftswissenschaften), Philipp Keil (Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, Stuttgart) und Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen, Fakultät SAGP).

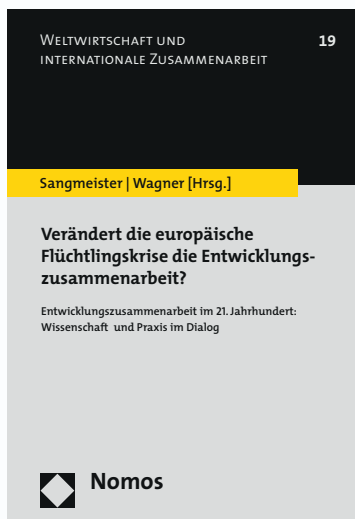
Zentrale Fragestellungen beleuchteten weitere relevante Aspekte: Welche Rolle kann Entwicklungspolitik überhaupt bei der „Fluchtursachenbekämpfung“ einnehmen? Ist die Europäisierung der Entwicklungszusammenarbeit eine Illusion oder Notwendigkeit? Wie ist das Potenzial von Geflüchteten wirkungsvoll entwicklungspolitisch zu nutzen? Welche Chancen und Risiken entstehen für die deutschen Hochschulen und wie verändert sich die Arbeit von entwicklungspolitischen Akteuren wie der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) oder der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit? Welche Chancen entstehen aus einer wirtschaftsethischen Betrachtung für ein „neues

Wir“? Welche transnationalen Herausforderungen entstehen für die Soziale Arbeit im Kontext von globalisierten Flucht- und Migrationsprozessen?

### Transdisziplinärer Dialog: 11 Beiträge aus Wissenschaft und Praxis

Der Band zur Fachtagung spiegelt in elf Beiträgen das breite Spektrum der Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis wider: So fokussieren Artikel zunächst auf die Herausforderungen für das BMZ, die GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) und die europäische Ebene, worauf dann Beispiele aus der Praxis – wie zum baden-württembergischen Sonderkontingent Nordirak für besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder, zum Beitrag der Hochschulen und zur kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit – die aktuellen Fluchtprozesse eindrücklich konkretisieren. Abgerundet wird der Band u.a. durch den Beitrag von Prof. Dr. Waldenhof, die auf die Notwendigkeit eines umfassenden kohärenten, politikfeldübergreifenden Rahmens für globale Migrationsgovernance verweist. Eine weltweit erstarkte Sicherheitsorientierung darf nicht zur Verwässerung menschenrechtlicher und völkerrechtlicher Standards in der Flüchtlingspolitik führen. Erforderlich ist daher neben einer menschenrechtsbasierten integrativen Flüchtlingspolitik und entwicklungsorientierten Flüchtlingsarbeit eine grundlegende intensive Beschäftigung mit der Eingebundenheit in globale Fluchtursachen und sozioökonomische Ungleichheit, die den Blick auch auf die 86 Prozent der weltweit Geflüchteten in den Ländern des globalen Südens weitet.

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof



Waldenhof, Beatrix (2017): Krise der globalen Flüchtlingspolitik: Transnationale Herausforderungen für die Soziale Arbeit. In: Sangmeister, Hartmut/Wagner, Heike (Hrsg.): Verändert die europäische Flüchtlingskrise die Entwicklungszusammenarbeit? Baden-Baden: Nomos, S. 107-130

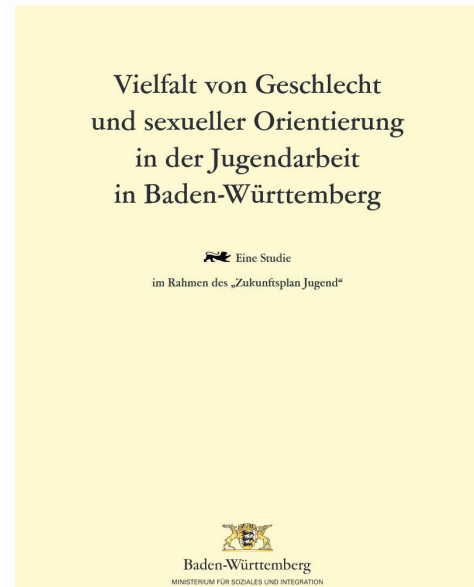
Publikation

## Neue Broschüre „Ein Glücksgefühl, so angesprochen zu werden, wie ich bin“ erschienen

Erstmalig liegt eine landesweite Studie zu den Angeboten für lesbische, schwule, bisexuelle, trans-gender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendliche (LSBTIQ) vor. Unter dem Titel: „Ein Glücksgefühl, so angesprochen zu werden, wie ich bin“ veröffentlicht das Ministerium für Soziales und Integration in einer Broschüre die Ergebnisse und Empfehlungen zu Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg.

Neben Zahlen zum Stand der Berücksichtigung von LSBTIQ-Jugendlichen in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg, werden in der Broschüre 12 Good Practice Projekte dargestellt sowie Handlungsempfehlungen und Qualitätskriterien für eine LSBTIQ-Jugendarbeit auf politischer, institutioneller und pädagogischer Ebene formuliert. Ein ausführlicher Adressteil zu Kontaktstellen in der Region rundet den Bericht ab.

Die Broschüre ist auf der Homepage des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg auch **online erhältlich**.



Staudenmeyer, Bettina; Kaschuba Gerrit; Barz, Monika; Bitzan, Maria: „Ein Glücksgefühl, so angesprochen zu werden, wie man ist“. Vielfalt von Geschlecht und sexueller Orientierung in der Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Landesweite Studie zu den Angeboten für lesbische, schwule, bisexuelle, trans-gender, transsexuelle, intergeschlechtliche und queere Jugendlichen und Empfehlungen für die LSBTIQ-Jugendarbeit. Eine Kooperation der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg und des Tübinger Forschungsinstituts tifs e.V.. Hrsg: Ministerium für Soziales und Integration, Stuttgart 2016.



**Herausgeber:**

Renate Stemmer;  
Ruth Remmel-Faßbender;  
Martin Schmid;  
Reinhold Wolke;

Heidelberg 2016:  
medhochzwei Verlag

**Autorinnen:**

Astrid Elsbernd  
Katrin Bader

Lage 2017:  
Jacobs Verlag

**Aufgabenverteilung und Versorgungsmanagement im Krankenhaus gestalten: von erfolgreicher Praxis lernen**

Die Krankenhäuser befinden sich in einem massiven Umbruch. Neben den ökonomischen Herausforderungen nimmt der Behandlungs- und Pflegebedarf der PatientInnen stetig zu. Kranke oder alte Menschen zu pflegen wird – nicht zuletzt bedingt durch die Folgen von Multimorbidität und neue technische Möglichkeiten bei Diagnostik und Therapie – zu einer immer komplexeren Aufgabe, für die immer weniger Zeit zur Verfügung steht. Wie können diese Aufgaben in Zeiten des Fachkräftemangels einerseits und beginnender Akademisierung klinischer Pflege andererseits erfolgreich angegangen werden? Um die kurze Zeitspanne des Krankenhausaufenthaltes gut zu nutzen, bedarf es des versierten Versorgungsmanagements. Wie kann dieses bestmöglich gestaltet werden? Das Herausgeberteam hat die Modellprojekte zur Aufgabenneuverteilung und zum Versorgungsmanagement in drei rheinland-pfälzischen Krankenhäusern wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Das Buch stellt neben den Projekten aus RLP vielversprechende und erprobte Praxisbeispiele vor, wie z. B. zur Integration akademisch ausgebildeter Pflegefachkräfte in Kliniken der Maximalversorgung, zu einem sektorenübergreifenden Case Management als Aufgabe für den Sozialdienst oder zu einem Übergang der sektorenübergreifenden Versorgung von Menschen mit Knochenmarktransplantation vom Modell zur Regelversorgung.

**Curriculares Konzept für einen primärqualifizierenden Bachelorstudiengang „Pfleger“: Esslinger Standortbestimmung**

Die Diskussion um eine hochschulische Ausbildung von Pflegenden ist in Deutschland spätestens seit der Modell-Klausel (2008) über die Pflegefachwelt hinaus sichtbar und hat längst die Bundespolitik erreicht. Zunächst freute sich die Fachwelt darüber, dass sich die Hochschulen überhaupt für die Ausbildung von Pflegenden öffnen durften, allerdings zeigte sich in den vergangenen Jahren auch, wie schwierig es ist, die Qualität einer hochschulischen Pflegebildung zu sichern, wenn weiter Teile der Pflegeausbildung nicht durch den Lernort Hochschule, sondern durch die Lernorte Berufsfachschule und Praxis verantwortet werden. Das neue, aktuell diskutierte Pflegeberufegesetz ist mit der Forderung verbunden, auch primärqualifizierende und generalistisch ausgerichtete Pflegestudiengänge einzurichten. Vor diesem Hintergrund haben die Autorinnen mit qualifizierter Beratung ein curriculares Konzept für einen primärqualifizierenden Bachelorstudiengang „Pfleger“ mit Begründungsrahmen erarbeitet und stellen diesen vor bzw. zur Diskussion. Jede Pflegebildungseinrichtung steht vor der Aufgabe, sich mit curricularen Fragen hinsichtlich der zu treffenden Entscheidungen theoretisch fundiert auseinanderzusetzen, um für die Lernenden des Pflegeberufs ein innovatives Bildungsangebot zu schaffen. Daher richtet sich das vorliegende Buch an interessierte Leserinnen und Leser, die an den Lernorten Hochschule, Berufsfachschule und Praxis tätig sind sowie an Studierende pflegeorientierter Studiengänge.



## **Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit Intersektional praxeologische Perspektiven**

In diesem Buch soll ein bestimmtes Verständnis, eine Ausrichtung einer kritisch ambitionierten Sozialen Arbeit aus praxeologischer Perspektive beschrieben und in konkreten Arbeits- und Handlungsfeldern angewandt werden. Dabei stehen Fragen von Diskriminierungs- und Herrschaftskritik sowie von Gerechtigkeits- und Menschenrechtsorientierung im Zentrum unserer Konzeption einer kritisch ambitionierten Sozialen Arbeit.

Mit Beiträgen von Heinz Bartjes, Sandro Bliemetsrieder, Hiba Dawod, Gabriele Fischer, Julia Gebrande, Hubert Höllmüller, Nicolas Lanquetin, Claus Melter, Farah Melter, Birgit Meyer, Kurt Möller, Nivedita Prasad, Josephina Schmidt, Stefan Schäfferling, Hildegard Stumpf, Manfred Tretter, Athanasios Tsirikiotis, Hans Thiersch, Ulrike Zöller.

### **HerausgeberInnen:**

Julia Gebrande  
Claus Melter  
Sandro Bliemetsrieder

Weinheim/ Basel 2017:  
Beltz Juventa



## **Bildungsgerechtigkeit und Diskriminierungskritik Historische und aktuelle Perspektiven auf Gesellschaft und Hochschulen**

In historischen und aktuellen Analysen wird in diesem Band in vielen Facetten nachgezeichnet, wie (Bildungs-)Institutionen sich auf den Weg machen, um Ideen von Bildungsgerechtigkeit und entsprechende Verbesserungen anzustreben, jedoch auch wie Menschen in der Gesellschaft und an Hochschulen historisch und gegenwärtig ausgegrenzt und diskriminiert wurden und es nach wie vor werden.

Ideen von gesellschaftlicher Fairness und Bildungsgerechtigkeit stehen im Widerspruch zu Diskriminierungspraxen und historischen und aktuellen Theorien und Praxen der Feindlichkeit gegenüber Menschen mit „Behinderungen“ und klassen- und geschlechterbezogenen sowie nationalistischen/rassistischen Denkmustern. Mit diesem Buch soll ein breiter Rahmen des Nachdenkens über Möglichkeiten einer „Hochschule für alle“ sowie über verschiedene Formen von gesellschaftlicher Diskriminierung, über Ursachen und Hintergründe, jedoch auch über Präventions-, Interventions- und Schutz- sowie Beschwerdemöglichkeiten bereitgestellt werden. Es wird u.a. den Fragen nachgegangen: Welche historischen Theorien und Praxen der Sozialen Arbeit haben an der Ausgrenzung von Menschen mitgewirkt? Wie ist die aktuelle Situation von Studierenden aus sogenannten Drittstaaten, und wie ist allgemein die Situation geflüchteter Personen in Deutschland? Was kann unter Bildungsgerechtigkeit und inklusiver Hochschule verstanden werden? Welche rechtlichen Grundlagen, Strategien und Beschwerdeverfahren gibt es gegen unterschiedliche Formen der Diskriminierung? Wie können sich Studierende gegen Diskriminierung einsetzen?

### **HerausgeberInnen:**

Sandro Bliemetsrieder  
Julia Gebrande  
Arndt Jaeger  
Claus Melter  
Stefan Schäfferling

Weinheim/ Basel 2016:  
Beltz Juventa

Kalender  
Kommende Termine 2017



© PICTURE-FACTORY - FOTOLIA.COM

19.-21.09.

**Einführungstage für Erstsemester\_innen**  
Standort Flandernstraße

13.10.

**Projektpräsentation Pflege und  
Fachtag für Absolvent\_innen der Pflegestudiengänge**  
Standort Flandernstraße

20.10.

**Jubiläumsfeier der Fakultät:  
100 Jahre Lehre und Forschung für Soziale Berufe**  
Neckar Forum Esslingen

18.11.

**Master and More Messe**  
Messezentrum Stuttgart

22.11.

**Studieninformationstag**  
an allen Standorten der Hochschule

02.12.

**Abschlussfeier der Master-Absolvent\_innen**  
Standort Flandernstraße

5.-6.12.

**Aktionstage für Studierende zum Thema Ernährung**  
Standort Flandernstraße



### HERAUSGEBER

Prof. Dr. Astrid Elsbernd  
Dekanin, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

### REDAKTIONSANSCHRIFT

Hochschule Esslingen  
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege  
Flandernstraße 101  
73732 Esslingen  
Telefon +49(0)711.397-45 05  
Telefax +49(0)711.397-45 25  
<http://www.hs-esslingen.de>

### REDAKTION UND LAYOUT

Dipl. Komm.-Psych. (FH), B. Eng. Juliane Erich  
[juliane.erich@hs-esslingen.de](mailto:juliane.erich@hs-esslingen.de)

### ERSCHEINUNGSWEISE

Einmal pro Semester

### NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

31. Oktober 2017

### BEITRÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN NEWSLETTER

Sie möchten über Ihr Auslandssemester oder praktisches Studiensemester berichten? Sie arbeiten an einem Forschungs- oder Studierendenprojekt, welches auch andere Leser und Leserinnen interessieren könnte? Ihre beruflichen Erfahrungen als Absolvent oder Absolventin möchten Sie gern teilen?

Wenn Sie einen Artikel einreichen möchten, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Ideen zu der nächsten Ausgabe des Newsletters haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an die Redaktion.

### WEITERE HINWEISE DER REDAKTION

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Veröffentlichungspflicht eingereicherter Artikel existiert nicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion dar. Fotos namentlich bekannter Fotografen sind ausgewiesen; im Zweifelsfall oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, wurde Hochschule Esslingen angegeben.

### QUELLENHINWEISE

Weiterführende Literatur und Quellen zu einzelnen Berichten können bei den jeweiligen Autor\_innen erfragt werden.